

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)**

164 (16.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396645](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Herausgabeung für einen Monat einschl. Ringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierstündiglich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschl. Bestellgeb.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Herausprech-Ausschlag Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bent: G. Buddenbergs Buchhandlung, Bremen; Heppens: C. Sodewasser, Gütersloh; Jever: F. Hinrichs, Mönchwark 61; Uerel: C. Wohl, Schüttingstr. Oldenburg: C. Seitzmann, Nettelnstr.; Wilhelmshaven: R. Döring, Buchhandlung; Augusteum: A. Hesse, Am Kanal; Bruns a. d. W.: D. Eggermann; Nordenham: W. Harms, Herderstraße 12; Delmenhorst: A. Jordan; Nord: G. Pilgram, Langenamp; Norden: (Ostfriesland) L. Dieringa; Norderney: W. Fintel, Elternstr.; Emden: G. Maas, Große Brückstraße 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 16. Juli 1905.

Nr. 164.

Erstes Blatt.

Die gekränkten Bauperrlinge.

Um einen halbwegen anständigen Grund zu haben, das Lamm zu stecken, nach dem ihm gefüllt, wird in der deplorablen Fabel der Wolf dem Lamm, obwohl er oben und unten am Bach steht, vor, daß es ihm das Wasser getrieben habe. Von demselben Kaliber sind die Vorwürfe, die der Arbeitgeber-Verband im „Wilhelmshavener Tageblatt“ gegen die im Bauwesen beschäftigten Arbeiter erhebt, um die neuerdings beschlossene Befreiung der Mauer aus Wilhelmshavener-Räumungen in den Besitzern der Arbeitgeberverbände Deutschlands und die ebenso beschäftigten Hinterziehung der Lieferung von Baumaterialien für die organisierten Arbeiter nicht auspeinernden Baustellen zu rechtfertigen.

Es sind naturgemäß gar fadenscheinige Gründe, die von den Bauperrern vorgebracht werden, um ihren Gewalt in einen Rechtsakt zu verwandeln und es sind auch keine neuen Gründe. Genau dasselbe, was die Herren vor acht Tagen in der „Wilhelmshavener Zeitung“ gesagt haben, rücken sie jetzt ins „Wilhelmshavener Tageblatt“. Betretener Quart wird breit, nicht stark. Wir können uns jede Entgegnung erlauben, da die von uns gegebene Darstellung der Rechtslage bis jetzt in keiner Weise von den Bauunternehmern widerlegt worden ist. Doch die Herren sind, so sagt und ruhig sie die Brotlösung der Mauer und Bauarbeiter Wilhelmshavener-Räumungen in ganz Deutschland durch einen jeden bekannten Maile aus ihrer Stammburg Hohenzollern betreutieren, so feinfühlend, empfindsam und überredend, wenn sie glauben, daß man ihrer höchst eigenen Person so nahe treten lei. Wer da behauptet, daß das Recht auf Seiten der Arbeiter sei, der ist ein Heher und kommt ins Protosoll, wie sie sich denn auch tatsächlich nicht haben enthalten können, in ihrem Dienstagsprotosoll der austreibenden Kreisels des „Norddeutschen Volksblattes“ zu gedenken.

Man muß also vorsichtig sein, wenn man mit so zartdelikten Naturen zu tun hat, weshalb wir leider den getretenen Quart noch einmal treten und die Behauptungen der gekränkten Bauperrer sehr lächerlich nacheinander unter die Lupe nehmen müssen. Jährling heißt es in dem Stammburgulam, daß die Firma Baumhold & Rossel, welche die Betonarbeiten an den Heppener Kasernenbauten ausführte, eine recht lange Arbeitszeit eingeholt und nur 40 Pfennig gezahlt hätte, daß aber der Vorstand des hiesigen Arbeitgeberverbandes, da er nicht wußte, daß die Firma Mitglied des Verbandes sei, vorerst nichts zur Sache getan hätte.

Das ist richtig aber nicht vollständig, die Herren Arbeitgeber haben allerdings nichts zur Sache getan, haben aber die Arbeiter aufgesordert, sich selbst Recht zu verschaffen, da die Betonarbeitsart unzureichend Bauarbeit sei und die freudigen Herren sich ebenso gut wie die helligen an den Tarif zu halten hätten. Dieser sehr wichtige Umstand, daß die hiesigen Arbeitgeber die Betonarbeit bereits für Bauarbeit erklärt hatten, wird in dem Illas wiederum gefüllt und verschwegen. Verschwiegen wird auch, daß in dem Tarifvertrag von Betonarbeiten oder sonstigen Klassen der Bauhofsarbeiter überhaupt nicht die Rede ist, sondern lediglich von Bauhofsarbeiter, so daß es nicht gesamt mit dem Aufbau des Bauwerkes in Verbindung stehende Arbeit dem Tarif untersteht.

Da es aber anderthalb auch dem gesunden Menschenverstand zuwidern laufen und dem Sprachgebrauch Hohn sprechen würde, die sich bis in den zweiten und dritten Stock hinaufstreckende Betonarbeit als nicht zum Bau gehörig zu bezeichnen und den mit ihr beschäftigten Arbeitern den Charakter als Bauhofsarbeiter abzupreschen, ja da man einen Menschen, der Betonarbeit nicht für Bauarbeit halten wollte, für ebenso verachtlich erklären müßte, wie jemand der das Wasser nicht zu Hilfsgütern rechnet, untersteht die Betonarbeit ganz unzweckmäßig und von vornherein dem Tarif, der in § 12 bestimmt, daß bei allen zu dem Unternehmen gehörenden Arbeiten den hierbei beschäftigten Leuten die für Wilhelmshavener und Umgegend zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern festgelegten tarifmäßigen Löhne zu zahlen sind.

Die Firma Baumhold und Rossel hat sich also dadurch, daß sie den Betonarbeitern nicht den tarifmäßigen Lohn von 50 Pf. zahlte, gegen den Tarif vergangen und, da sich später h. ausstellte, daß sie Mitglied des Arbeit-

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage

„Die Neue Welt“.

Interesse werden die fünfseitige Korpusseite oder deren Raum für die Interessen in Wilhelmshavenern und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf., für jährliche auswärtige Interessen mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Interesse für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Bant, Sonntag den 16. Juli 1905.

Nr. 164.

geberverbandes war, des gefülltlichen Kontrahierbruches schuldig gemacht. Das verschweigt der Stammburgulam ebenfalls; denn, wenn er es nicht verschweige, dann würde der Ruhm, den sich der Arbeitgeberverband beilegt, die genannte Firma zu einer Lohnerschöpfung um 2½ Pf. veranlaßt zu haben, sich vor den Augen jedes denkenden Menschen in das gerade Gegenteil verändert, da es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Arbeitgeberverbandes gewesen wäre, sein Mitglied zur sofortigen Anerkennung des Tarifs zu bewegen. So aber hat der Arbeitgeberverband entgegen seiner früher geäußerten Ansicht den Tarifbruch der Firma Baumhold und Rossel sanktioniert und den um ihr gutes Recht gebrachten Arbeitern höfliche 2½ Pfennige Mundstopfen angeboten. Es ist dieses Verfahren genau ebenso, als wenn der Arbeitgeberverband etwa ein Darlehen von 50 M. zurückzuzahlen hätte und nun seinem Gläubiger nur 42½ M. bieten würde. Der Gläubiger könnte ja so gütig sein und sich mit 42½ M. abspießen lassen, aber wenn er sich die 7½ M. nicht abbetteln läßt, dann hat eben der Schuldnier 50 M. vollzuzahlen.

So liegen die Verhältnisse, und damit ist alles andere hinfällig, was die gekränkten Bauperr in Wilhelmshavenern blättert über Vertragsbruch der Arbeiter usw. rechten und Jammerln. Nicht die Arbeiter haben den Vertrag gebrochen, sondern die Firma Baumhold und Rossel hat es getan und der Arbeitgeberverband hat sich auf ihre Seite gestellt.

Wenn dann am Dienstag den Betonarbeitern 45 Pfennige geboten und von den Kommissionen akzeptiert worden sind, so ist das ebenso, als wenn der erwähnte Schuldnier statt 50 M. nur 45 M. zahlen sollte. Er bettet jetzt statt 7½ M. nur noch um 5 M. Die Zahlung von 45 Pf. konnte den Arbeitern ohne offensichtliche Beteiligung des Unternehmers überhaupt nur dann angeboten werden, wenn Betonarbeit keine Bauarbeit wäre. Diese widerliche Behauptung aufzuzeigen, war aber sogar den Bauarbeiter, die Betonarbeiten an den Heppener Kasernenbauten nach der Dienstagkonferenz in Augenschein zu nehmen und sich selbst davon zu überzeugen, daß hier nur von Bauarbeit die Rede sein könne, keine Folge gegeben haben; sie zogen es vielmehr vor, eine im Laufe der Woche vorzunehmende Untersuchung, also eine Untersuchung über einen längst aufgelösten Fall, in Vorhals zu bringen. Diese Untersuchung mußte den Arbeitern nach dem ganzen bisherigen Verhalten der Unternehmer im höchsten Grade verdächtig erscheinen, sie mußten annehmen, daß mit der Untersuchung nur eine Verhältnisprüfung beabsichtigt sei, um die organisierten Arbeiter inzwischen unter der Hand durch unorganisierte Arbeiter, Ausländer usw. zu erlegen; denn wer sich mit Hand und Fuß dagegen kraut, ein sonnenklares Recht anzuerkennen und sich durch Schählen und Handeln tarifwidrige Vorteile zu verschaffen sucht, der darf sich nicht wundern, wenn er keinen Glauben findet.

Was nun die Bezeichnung der Arbeiter anbetrifft, so hat hier der Arbeitgeberverband zehnmal mehr geleistet, als der gerissene Agitator hätte vollbringen können. Nichts wirkt anziehender als ein elaterianer Rechtsbruch, als eine böswillige Verdeckung offen zu Tage liegender Bestimmungen. Die sogenannten „Scharfmacher“ können sich deshalb die Mühe sparen. Wie aber hätten denn die „Richtscharfmacher“ die Arbeiter den Vorwürfen der Unternehmer geneigt machen sollen? Doch nur in der Weise, daß sie den Arbeitern gelöst hätten: „Ihr seid vollständig in Recht, nur ein Irrenhäuser kann der Betonarbeit den Charakter als Bauarbeit absprechen. Ihr habt also tarifmäßiges 50 Pfennig zu fordern, und wer Sie auch nicht gibt, bringt den Kontakt — aber die Bauunternehmer wollen Euch nun einmal den tarifmäßigen Lohn nicht geben, da Ihnen, wie Ihr ja wisst, jedes Ingeldnis mit Gewalt abgepreßt werden muß, sie wollen nun einmal die „Herren im Hause“ spielen, sie wollen nun einmal eine Machtkrone machen und als Sieger im Lohnkampfe datieren, also seit die Arbeitgeber, geht nach, lohnt es nicht zum äußersten kommen. Ihr seid schon so oft bemogelt worden, nun so lohnt Euch wieder einmal bemogeln und nehmt 45 Pfennig für 50 Pfennig. Euer Tarif ist damit freilich zum Teufel, aber Recht geht bei Recht.“ Wer hätte sich denn mit einer solchen Logik vor die Arbeiter stellen können? So kommen die Unternehmer mit ihren Vieceranten, Kommiss, Buchhaltern usw. reden, aber so kann kein Arbeitervorsteher mit organisierten Arbeitern reden.

Wenn es dem Arbeitgeberverband mit seinem Vorschlage, die Betonarbeit auf ihre Eigenschaft als Bauarbeit untersuchen zu lassen, ernst war, dann soll er doch dies so schnell

als möglich tun. Er muß dann zur Überzeugung kommen, daß es sich nur um Bauarbeit handeln kann, und daß also 50 Pfennige tarifmäßig zu zahlen sind. Er muß aber dann auch zur Überzeugung kommen, daß die Bauhofsarbeiter im Recht waren, und er wird dann aus dieser Überzeugung heraus auch ihr Benehmen, über dessen Schrecklichkeit er sich jetzt beklagt, gerechtfertigt und begreiflich finden. Wenn ich also der Arbeitgeberverband vor der Öffentlichkeit rein waschen will, dann trete er nicht breiten Quard, dann sage er nicht den Gewaltkraft neue Gewaltkraft hinzug, sondern lasse einmal Recht vor Gewalt gehen und weigere sich nicht länger, die Löhne zu zahlen, zu denen ihn der Tarif verpflichtet.

Uebrigens entbehrt die ganze Sache von allen Ernstes nicht einer gewissen Komik. Die Firma Baumhold & Rossel hat nämlich die Kasernenbauten nur deshalb erhalten, weil sie den ihr nächststehenden bissigen Unternehmer um 12000 Mark unterboten hat. Dies kommt sie offenbar nur deshalb, weil sie den Tarif zu umgehen gedachte. Und jetzt traten die Bauunternehmer für dieselbe Firma ein, die sie selbst an der Nase herumgeführt hat.

Die Unruhen in Russland.

Der Henker von Odessa.

24 Rödelführer der letzten Unruhen sind in verschiedenen Gefängnissen Odessas gehängt worden, 18 andere führen sollen öffentlich hingerichtet werden.

Ein neues Königsberg gefällig!

Aus Riga wird gemeldet: Ein ganzer Transport revolutionärer Schriften, der aus dem Ausland per Schiff angelkommen war, wurde hier abgefangen und sein Führer verhaftet. Der Zollaufseher, der den Verhafteten in Polizeigewahrsam bringen sollte, wurde dabei von zwei jungen Leuten durch Revolverstöße schwer verwundet und starb kurz darauf. Die Lebendräder blieben unentdeckt. Außer literarischen Schriften enthält die Sendung noch 150 Allogramm Proklamationen, die alle in der Schweiz gedruckt und unterzeichnet sind: „Sozialdemokratische Bibliothek Nr. 32.“

Ein Komplott gegen den Zar.

„Daily Telegraph“ meldet brieflich aus Petersburg, daß ein Komplott entdeckt worden sei, welches bezweckt, das Schloß Illinois des Moskau, wohin sich der Zar mit seiner Familie begeben wollte, in die Luft zu sprengen. Dies sei der einzige Grund, weswegen die dorthin headstigte Reise der Zarenfamilie aufgegeben worden sei. Unter den fastserden Gemüthern entdeckt man einen geheimen unterirdischen Gang, in welchem sich große Mengen Dynamit befinden. Zahlreiche verdächtige Personen wurden verhaftet, darunter zwei Ingénieurs, welche die Innenbauten des Schlosses leiteten.

Die Bombenanschläge in Tiflis.

Was über die fünfzig Bombenanschläge in Tiflis bekannt ist, ergänzt der Petersburger Regierungsbote durch eine vom 11. Juli datierte Mitteilung aus dem Kreise Tiflis, dergestalte ein Bomben-Laboratorium entdeckt worden ist, in dem 4 gefüllte und 24 noch nicht fertige Dynamitbombe, ferner gegen 500 Pakete mit Dynamit, Nitrolytzerin usw. aufgefunden wurden. Ein Verlust der Laboranten, eine Explosion herbeizuführen, wurde durch die Umsicht der Polizeibeamten vereitelt. Während der Haussuchung wurden in den umliegenden Gärten Gewehre und Revolverstöße geweckt. Insgesamt wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen. Ein Laborant verlädt im Gefängnis Selbstmord.

Politische Rundschau.

Bant, 15. Juli.

Gleiche Brüder — andere Kappe!

Ein Streit zwischen dem früheren Geschäftsführer der „Mittelstandvereinigung“ Voigt und deren Vorliegenden Nahardt hat die bemerkenswerte Tatfrage ans Licht gebracht, daß der Verein der Mittelstandstreiter zum Bunde der Landwirte in einem viel engeren Abhängigkeitsverhältnis steht, als man bisher annehmen konnte. Nahardt hatte die Behauptung Voigts, daß die Vereinigung zu sehr von den Agrariern abhängig sei, als „geradezu gewissenlos“ bezeichnet. Dagegen führt Voigt in einem Flugblatt aus, es sei geradezu gewissenlos, daß Nahardt noch immer behauptet, die Mittelstandvereinigung sei „unparteiisch und unabhängig“. Zum Gegenbeweis veröffentlicht er den Text



eines Abkommens, das zwischen dem Bunde und der Vereinigung geschlossen werden soll. Danach hat sich die Mittelstandsvereinigung verpflichtet, in folgenden Kreisen die Reichstagsabstimmung des Bundes zu unterstützen:

Perlen, Angermünde, Potsdam-Saargau, Grimmen-Greifswald, Oels-Wartenberg, Jerichow I und II, Wittenberg-Schweinitz, Schweinitz-Wismar, Parchim-Ludwigsburg, Mecklenburg-Strelitz, Altmark, Niedersachsen, Sondershausen, Reuß, Anhalt-Wittenberg, Marburg-Ankenberg, Kaiserslautern, Balingen-Rottweil, Gießen, Waldorf, Detmold, Münster-Nette und Kreuznach-Simmern. Über Mühlhausen-Vangerhausen ist noch Verhandlungen.

Dagegen will der Agrarverband für die Mittelstands-

terre in folgenden Kreisen eintreten:

Potsdam, Brandenburg, Frankfurt-Lebus, Sorau-Röbisch, Gutsberg, Sagan, Pegnitz, Landeshut, Hirschberg, Görlitz, Wandsleben, Kalbe-Albersleben, Halberstadt, Bitterfeld-Delitzsch, Naumburg-Zeitz, Nordhausen, Eisenach, Weimar, Jena, Meiningen I und II, Robitz, Tiefenau, Bernburg-Ballendorf, Bitterfeld, Pirna, Thierleben, Gelsenkirchen, Bielefeld, Hanau, Düsseldorf, Peine, Lüneburg, Lembeck-Mettmann, Braunschweig und Rendsburg-Greifswald.

Man wird gut tun, sich die Namen dieser Kreise zu merken, um auf alle Fälle zu wissen, mit wen man es zu tun hat. Die Kandidaten des Bundes sind die Kandidaten der Vereinigung, und das Geld des Bundes ist das Geld der Vereinigung. Auch dieser Punkt ist wichtig, weil die Mittelstandssetzung am aeronautischen Falles leidet, während die Kassen des Bundes gut gefüllt sind. Nach einer Mitteilung Voigts ist sogar Herr Raboldt bei der Wahl in Hameln-Springe in höchst eigener Person erschienen, um die Vertrauensmänner der Handwerker für den Agrar einzutragen. Die Kosten dieser Agitationsteile wurden aus der agrarischen Rasse bestritten.

Wenn die nächsten Reichstagswahlen stattfinden, werden vorausichtlich die neuen Handelsverträge bereits ihre volle Wirkung entfalten, und diese Belastungsprobe wird die agrarisch-mittelständische Freundschaft schwierig erzeugen. Die Reibungen zwischen den Agrarier und den Fleischern, die sich als die Folge der gegenwärtig herrschenden Fleischnot eingestellt haben, sind nur ein geringes Vorspiel dessen, was sich künftig ereignen muß.

Gedreht der sogenannte Mittelstand wird nächst der Arbeiterklasse die segensreichen Wirkungen der Juntaföderation am deutlichsten am eigenen Leibe spüren. Das gilt nicht nur für Fleischer, Bäcker, Tischler, denen Fleisch, Flecht und Holz verkauft wird, sondern auch für die große Masse von Detailhändlern, die mit dem Verkauf von Einfuhrartikeln die besten Geschäfte machen und nur ihre Waren zu viel teueren Preisen beziehen, daher bei erhöhten Detailpreisen auch mit geringerem Ablauf rechnen müssen. Nur einer politisch so ungebildeten Gesellschaft, wie die Mittelstandsvertreter es sind, könnte es passieren, daß sie sich so in die Nekesse setzte.

Fürst Radolin bei der Vereinigten sozialistischen Partei als Vorschafter akkreditiert!

Der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“ wird aus Paris geschrieben: Hochkomisch waren die Einzelheiten des Zusammen treffens zwischen Jaures und Fürst Radolin. Wie der „Tempo“ berichtet, wollte Rouvier die Rolle des Vermittlers zwischen der deutschen Regierung und dem sozialistischen Führer nicht übernehmen. Fürst Radolin eilte auf den Nordbahnhof. Jaures war nicht zu finden. Darauf erbat sich der deutsche Vorschafter von dem Führer der Partie socialiste (eine Section der Arbeiter-Internationale — so heißt ein Name unserer Bruderpartei) ein Rendezvous. Jaures willigte ein, Radolin in seiner Privatzimmer zu empfangen. Am Sonnabend morgen stand der offizielle Vertreter des Deutschen Reiches vor der Tür des französischen Sozialisten. Er trug die befehlende Wohnung in der Avenue des Champs Nr. 7 zu Paris. Der Sozialdemokrat Jaures geruhte, der deutschen Regierung behilflich zu sein, sich für alle Ewigkeiten lächerlich zu machen. Ein Schauspiel für Görde!

Deutsches Reich.

Schöne Zustände

Würderte eine stürmisch verlaufene Sitzung der Deutschen Samoa-Gesellschaft zutage, in deren Verlauf sogar dem Aufsichtsrat die Entlastung verworfen wurde. In dem Bericht darüber heißt es:

„Direktor Deeken gab eine längere Schilderung über die in Samoa zutage getretenen Differenzen mit dem Gouverneur Dr. Solf und erhob eine Reihe schwerer Anschuldigungen gegen ihn. So sei der Gesellschaft der Bau eines Gebäudes verboten, der Konkurrenz aber später gestattet worden. Da einem von einem wegen liederlichen Lebenswandels entlassenen Pfarrer gegen die Gesellschaft angesetzten Prozeß habe der Gouverneur dessen Partei ergriffen. Für die Züchtigung eines Chinesen sei er (Deeken) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, diese Strafe sei aber von dem Obergericht in Kia in eine Geldstrafe von 600 Mt. umgewandelt worden. Eine von ihm (Deeken) in der Erregung getane Neuerbung, der Gouverneur sei mit Schaud auf dem Auslande der Chinesen, habe ihm eine mehrmonatige Gefängnisstrafe eingebrochen. Die Richtigkeit dieser Beleidigungen sollen in Prozeß, die gegenwärtig schweben, erchrist werden. Die Verhandlungen föderierten noch mancherlei interessante Dinge jutage, so die Tatsache, daß die Privatkorrespondenzen der Direktoren Deeken und Ullmann durch das auswärtsche Amt beschlagnahmt worden sind. Hierbei kam es zwischen der Direktion und dem Aufsichtsrat, welche durch das Auswärtige Amt Kenntnis von dem Inhalte der Briefe erhalten hatte, abermals zu heftigen Auseinandersetzungen. Man wird kaum schließen, wenn man annimmt, daß sich aus diesen Differenzen zwischen der Regierung und dem Direktorium der Gesellschaft, hinter dem die Mehrzahl der Aktien hielte, noch ein nicht unbedeutlicher Kolonialkandal herausdrücken kann.“

Früher schrieben die bürgerlichen Blätter, daß die Beziehungen Verleumdungen seien, heute müssen sie sich fortsetzen und sie richten sich sogar schon auf einen „kleinen“ Kolonialkandal ein.

Berlin, 15. Juli. Zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes batte die Volk es so dargestellt, als ob schon für die nächste Reichstagsession auf die Vorlegung einer gegen den Mißbrauch der Krankenanstaltenrichtungen zu sozialdemokratischen Parteiweisen gerichteten Novelle zu rechnen sei. Dem Berliner Mitarbeiter der „Frankf. Zeitg.“ ist nur bekannt, daß die jetzt lediglich eine Denkschrift über die Revision des Krankenversicherungsgesetzes existiert, die in allgemeinem Maße die Grundzüge der künftigen Vorlage enthält und die seit wenigen Wochen dem Reichsamt des Innern vorliegen dürfte. Ob dieses sich für die Novelle entscheidet und in der nächsten Session eine Vorlage einbringen wird, wie es allerdings von maßgebenden Stellen gewünscht wird, ist noch nicht bekannt. Lediglich ist es fälschlich, daß die Novelle der Krankenversicherungsgesetzung lediglich Maßnahmen treffen werde, die „gegen“ den Mißbrauch der Sozialdemokratie mit den Krankenanstalten sind. Die Denkschrift enthält vielmehr „die Grundlagen für einen gemeinsamen Unterbau oder eine Zusammenlegung der Kranken- und der Invaliditäts-Versicherung, und die hauptsächlichsten Änderungen, die sie in bezug auf die Verteilung der Beiträge auf Arbeiter und Arbeitgeber und die daraus sich ergebendeVerteilung beider in der Verwaltung vorstehend, entsprechenden Wünschen, die seit Jahren von den Sozialpolitiken der großen Parteien und auch von der Sozialdemokratie selbst fundgebunden worden sind.“ Pariser! Identisch haben die Arbeiter Grund, auf der Hut zu sein. Mit Nägeln und Zähnen müssen sie sich gegen den schändlichen Plan wenden, ihnen die Selbstverwaltung der Krankenanstalten unter irgend einem auf doppelseitige Erfindungen gestützten Vorwand zu entreißen.

Die württembergische Verfassungskommission setzte im Entwurf statt des 30. Lebensjahres für die Wahlbarkeit in beiden Kammern das 25. Lebensjahr. Für die Wahlen zu beiden Kammern wurde ein Zentrumsumtrag angenommen, wonach die Entscheidung im ersten Wahlgang durch relative Mehrheit erfolgt, wenn ein Kandidat ein Drittel der abgegebenen Stimmen erhält. Für die Wahl der sechs Abgeordneten Stuttgarts wurde der Proporz angenommen.

Gegen die Eisenbahn tarif-reform. Wie die „Frankf. Zeitg.“ aus Paris schreibt, sondert eine stattliche Einheitsversammlung gegen die geplante Eisenbahn tarif-reform statt. Rechtsanwalt Frühwald begündete die vorgeschlagene Resolution unter städtischem Beifall. Kold (Sozialdemokrat) wünschte einen Protest gegen die Regierung, die bewußt auf eine Verpreisung der bürgerlichen Bahnen hinarbeitet, unter Mißachtung der Reichsverfassung in den Paragraphen 44 und 45. Wenn die Bahnen verpreist seien, sei an Reichsseisenbahnen nicht mehr zu denken. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Tröstung. Der deutsche Kaiser hat den abgesetzten König von Norwegen unter Steilung à la suite der deutschen Marine zum Großadmiral ernannt.

Die höfliche Revolutionäre Norwegens werden diese tröstliche Erhöhung ihrer Emigranten wohl zu schätzen wissen. Der nun einmal notwendige und nicht ganz freiwillige Verzug nach Großbritannien wird Herr Oscar Bernadotte auf solche Weise gewiß erleichtert. Wenn Nikolaus Romanow unter ähnlichen Umständen zu gleicher Würde erhoben werden sollte, so würde das deutsche Volk dagegen kaum viel einzuwenden haben. Allerdings muß es solchen Herren sehr wenig Großadmirale der deutschen Flotte zu sein, da sie deswegen die deutsche Flotte doch nicht gegen ihre Untertanen mobilisieren dürfen.

Wieder eine Majestätsbeleidigung. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Altona/Burg: Die Strafverfolgung verurteilte einen 21-jährigen Kaufmann wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis. Vielleicht ein Beträumer, dessen Worte niemand sonst ernst genommen hätte, der kleinen Menschen „delebigem“ kommt? Aber „die Majestät“ kann selbst ein Beträumer noch beleidigen! Zählen die Behörden denn noch immer nicht, wie viele Anklagen und Besurteilungen noch belästigender für die Majestät sind als alles, was der „Verbrecher“ gekämpft hat?

Frankreich.

Amnestie-Durcheinander. Mit einem Knalleffekt hat am Donnerstag die Session der französischen Kammer ein Ende genommen. Als Antwort auf die unerhörten Angriffe des nationalsozialistischen Heiligtums Kasius hat die Regierung ihre Amnestievorlage bis zum Oktober zurückgezogen. Es war die einzige richtige Antwort, die Rouvier auf das findliche Gebaren der nationalsozialistischen Großbrecher geben konnte, denn deren Freunde, den Droulèdes und Genossen, sollte die Unrechte in erster Linie zu gute kommen. Jetzt müssen die Herren statt vom Parlament die Amnestie von den Gnaden der Regierung annehmen, wenn sie zurückkehren wollen. Die royalistischen verbannten Parteiführer Buffet und Graf Kur-Solucies richten aus Brüssel eine in herausforderndem Tone gehaltene Tepesch an Louvet. Sie lehnen darin zwar prinzipiell die Begnadigung ab, kommen aber doch nach Frankreich. Die Antarktis Droulèdes in Paris wird für heute abend angekündigt. Die Nationalisten haben ihren Anhang zu einer Dozentur für ihn nach dem Eintrachtsplatz ein.

kleine politische Nachrichten. Der Schweizerische Bundesrat beschloß die Ratifikation der Schweiz an der im Jahre 1906 gelegentlich der Eröffnung des Simplontunnels stattfindenden internationalen Ausstellung und ernannte den Standort Simo-Tellin zum Generalkommissar. — Die Ratifikationen des zwischen Schweden und Norwegen einerseits und der Schweiz andererseits am 17. November 1904 abschließenden Vereinbarungskonventionen sind infolge unvorhergesehener Verzögerungen erst am 2. Dezember 1904 vollzogen worden. (D. N. B.) nicht direkt sondern unter einer Menge von kleinen weiteren direkt in die Kamme gebracht. Diese wurde zeitweise vom Ministerium für öffentliche Arbeiten aufgestaut, bis sie wiederum durch Einschlüsse durch den Betonwinkel abgeführt wurde. Zu 2: Es ist vielfach vorgekommen, daß die von den Zimmereuren und Steinmetzen gewöhnlichen Rechte, welche Zimmerleute verfügen müssten, zugestanden wurden. (D. N. B.) Durch die Zimmereure wurde ein Betonwinkel abgeführt, der nach oben durch einen Betonriegel gesichert wurde. Zu 3: Die in den Dachmauern damals hergestellten Konferenzen sind infolge unvorhergesehener Verzögerungen erst am 2. Meter langen Stangen, welche in die Dachhölle, in die Kamme eingesetzt wurden, fest sämtlich ohne Unterplatte eingeklebt worden sind. Die Kamme wurden erst mit Beton verfügt und dann die 2 Meter langen Stangen ohne Unterplatte mit dem

bungholz verarbeitet. Bevorwuchs beschloß der Vester Magistrat, die Steuer, sogar die freiwillig geleistete, an die Sanitätsstellen nicht abzufallen, sondern trautbringend anzugeben, somit die Ausübung freiwillig sich meldender Gestaltungspflichtiger durch das Fernleben des dehördlichen Vertreters bei der Gestaltung zu verhindern.

Der russisch-japanische Krieg.

Über die Vorgänge in Korea und nach Landung der Japaner berichtet der Sonderberichterstatter des Daily Telegraph aus Alomori: Die Russen flüchteten in heilloser Verwirrung nach allen Richtungen. Die Einwohner wurden von panischer Schrecken ergreift. Viele stießen ihre Häuser in Brand, und die Feuerbrunst dauerte 2½ Tage und Nächte. Die Japaner hissten ihre Flagge, als sie sahen, daß der Feind auf dem Rückzuge begriffen war. Die Russen waren 3000 Mann Infanterie und Artillerie stark. Viele Einwohner, die geflüchtet waren, kehrten altherzig zurück, als sie hörten, daß die Japaner das Eigentum achten und die zurückgebliebenen freundlich behandeln.

Die Londoner Morgenblätter veröffentlichten eine Petersburger Depesche des Inhalts, daß Witte absolute Vollmacht erhalten habe, Frieden schließen. Nur unter dieser Voraussetzung habe er eingewilligt, nach Washington zu gehen.

Gewerkschaftliches.

Achtung. Männer und Frauenarbeiter! Es wird gebeten, Zugang von Männern und Frauenarbeiterinnen von Wilhelmshaven-Bau-Heppens streng zu verhindern!

Lokales.

Bant, 15. Juli.

Zum Arbeitssekretär für das zum 1. Oktober hierherbestellte zu errichtende Arbeitssekretariat für das Amt Küstentreib zu verhindern abends in gut besuchter öffentlicher Gewerkschaftsveranstaltung der Redakteur Sommer aus Dresden einstimmig genehmigt. Die Wahl einer Überwachungskommission wurde einer späteren Verfassung überlassen.

Den sogenannten Todessprung auf dem Zweckrade wird am morgigen Sonntag im „Friedrichshof“ hierherbestellt. Der Kunstmaler Mr. Fuhr ausführen. Das aufregende Schauspiel hat überall großes Aufsehen verursacht. Die Fahrt wird auf einer hohen Bühne ausgeführt. Mit raschen Geschwindigkeit kommt der Todessprung von der Anhöhe gefahren und überfährt mit seinem Fahrzeug eine acht Meter breite Öffnung des Fahrabens. Wer das Schauspiel sehen will, hat hierzu morgen früh bei einem großen Frühstückskonzert und ferner des nachmittags und abends ebenfalls bei Garrentorizont im „Friedrichshof“ Gelegenheit. Der Eintrittspreis ist auf nur 20 Pf. festgesetzt, sodass möglichst jedem, der sich gern im Grünen aufhält und nicht in die Ferne schweifen will, da das Gute so nahe ist, die Gelegenheit geboten wird, einen doppelten Kunstreiz wahrzunehmen.

Eine Invalidenkarte, auf den Namen E. W. H. Schumann zu Bant lautend, einlegend eine Arbeitsbescheinigung, ausgestellt unter 7. Juli 1905 vom Baugewerbe Bruno Seidel, ist gefunden worden und in der Expedition d. St. abzuholen.

Wilhelmshaven, 15. Juli.

Eine ungünstige Antwort des Reichsmarineamts. Wir haben ebenso wie jeder Steuerzahler und Staatsbürger ein erhebliches Interesse daran, daß Staatsbauten, die auf Kosten der Steuerzahler ausgeschüttet werden, in der besten Weise zur Ausführung kommen. In dieser Hinsicht deuten wir an, daß mehrere bestreite Interessen von der West und später auch vom Reichsmarineamt forderten, daß eine Untersuchung bezüglich gewisser angeblich unvorschriftsmäßiger Ausführungen bei den Dokumenten der Firma Holzmann & Co. hierherbestellt eingesetzt werden möchte. Die Interessenten liegen folgendes Schreiben an die genannten Behörden gelangen:

An die Kaiserliche Marine-Bau-Verwaltung
in Wilhelmshaven.

Die ergebnisfreie Untersuchungen:

1. der Arbeiter Georg Schröder, Bremens, Elisabethstraße Nr. 10
 2. der Arbeiter Adam Schröder, Bremens, Bismarckstraße Nr. 2
- solle bestehen, sind bei der Firma Holzmann & Co. beim Bau der

Großadmiralität in Wilhelmshaven beschäftigt gewesen. Sie halten sich im Interesse der Kaiserlichen Marine und im allgemeinen Interesse für verständigt, die Kaiserliche Marine-Bau-Verwaltung in Wilhelmshaven auf einige Wohlände infolge unvorschriftsmäßiger und nachlässiger Ausführung von Holzbauten aufmerksam zu machen.

Es sind dies folgende Punkte:

1. mangelschöne Reinigung der Kamme und des bereits abgedunkelten Betons.
2. übermäßiger verschwendlicher Gebrauch von Beton, unvorschriftsmäßige Verankerung der Dauerstangen.

Erklärung der angeführten Punkte:
Zu 1: Um möglichst roh und viel betoniert zu können, wurde die von der Bau-Verwaltung der Kaiserlichen Marine vorliegende peinliche Reinigung der Kamme und des bereits abgedunkelten Betons durch Mangelschön betrieben, daß nachdem sich der zur Aufsicht von der Kaiserlichen Marine angestellte Bauherr aus der Höhe entfernt hatte, der noch vorhandene Schütt und Boden einfach nach mit Beton zugeworfen wurde.

Zu 2: Es ist vielfach vorgekommen, daß die von den Zimmereuren und Steinmetzen gewöhnlichen Rechte, welche Zimmerleute verfügen müssten, zugestanden wurden. (D. N. B.) Durch die Zimmereure wurde ein Betonwinkel abgeführt, der nach oben durch einen Betonriegel gesichert wurde.

Zu 3: Die in den Dachmauern damals hergestellten Konferenzen sind infolge unvorhergesehener Verzögerungen erst am 2. Meter langen Stangen, welche in die Dachhölle, in die Kamme eingesetzt wurden, fest sämtlich ohne Unterplatte eingeklebt worden sind.

Auch ist es verschiedenmaße vorgekommen, daß durch die Nachlässigkeit des Vorarbeiter der Beton nicht frühzeitig genug abgelegt wurde, und so das in die Masse zweimal eingeschobene Material einsinkt und zwar solange, bis es endlich die Schalung definiteren Löcher mit Zementsteinen zugestopft wurden.

Auch ist es verschiedenmaße vorgekommen, daß durch die Nachlässigkeit des Vorarbeiter der Beton nicht frühzeitig genug abgelegt wurde, und so das in die Masse zweimal eingeschobene Material einsinkt und zwar solange, bis es endlich die Schalung definiteren Löcher mit Zementsteinen zugestopft wurden.

Bordgeschämmen auf ihren richtigen Platz eingeschlagen und mit Bandenbrettern übergebunden, damit sie nicht umfallen könnten und in gleicher Richtung mit den anderen liegen blieben.

Da die Betonkrennen über Hals und Kopf betrieben wurden und dadurch die nötige Aufmerksamkeit hatte, der bereits einbetonten Stangen vollständig verloren gingen, so war es nicht mehr möglich, die darauf folgenden Stangen vorsichtshalber in die Waffen einzudrehen, da dieselben teilweise ganz zubetoniert oder voller Dreck waren.

Unstatt die Waffen vorsichtshalber zu reinigen, oder freizulegen, damit die darauffolgenden Stangen vorsichtshalber eingeschraubt werden konnten, wurden die bereits erwähnten Stangen in die Hölle entstandenen Löcher lose eingefügt und einfach mit abgeschnittenen Bruchstücken festgeklebt. Es sind deshalb somit vollständig zwecklos verarbeitet.

Zur Glaubhaftmachung unserer Anzeige bitten wir, die Arbeiter der drei Einheitsgefechte, welche letztere alle drei Docks haben hochbauen helfen, vernehmen lassen zu wollen.

Heppens, den 18. Mai 1905.

Georg Aufkultis.

Adam Gerhard.

Die Durchschlagung der zwar sehr starken Betonmauer mit durchgehenden starken Eisenstangen ist ohne Zweifel nach fachmännischer Ansicht eine Notwendigkeit, da die großen Docks in letztem Zustande einen ungemeinen Druck von außen aushalten müssen und deshalb bei etwaigen Erdrutschungen leicht umgedreht werden können. Das letztere würde besonders im Kriegsfall leicht eintreten können bei etwaigen Explosionen. Die Docks, die Millionen kosten würden dann einfach unbrauchbar sein. Sodann in Friedenszeiten würde aber eine solche Unidichtigkeit große Unannehmlichkeiten verursachen und die Reparatur, soweit sie überhaupt möglich ist, würde mit ungeheuren Kosten verbündet sein. Aus all diesen Gründen kann man obiges Schreiben nur degradieren und man kommt erwarten, daß eine ganz umfassende und energische Untersuchung eingeleitet werden würde, zumal da doch in dem deutschen Reich schon jede kleine Verletzung des militärischen Geheimnisses, zumal bei der Marine, unter Umständen leicht als Landesverrat betrachtet und verfolgt wird. Ohne die Beobachtungen in obigen Schreiben zu den weiteren machen zu wollen, müßten wir uns deshalb gleichwie die Interessenten wundern, daß in der Sache, die unseres Erachtens unter Umständen ungeheure Folgen haben kann — denn bei einem Docksbruch können auch unzählige Arbeiter ihr Leben einbüßen —, noch nicht einmal die unterzeichneten Personen vernommen wurden. Sie erhielten nur folgendes Schreiben:

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes,

Berlin, 11. Juli 1905.

B. VIII. 514.

Das Ergebnis der Ermittlungen, welche auf Grund der von Ihnen, sowie Adam Gerhard und Julius Weißbach unterschriebenen Eingabe vom 4. 6. 1905 angezeigt worden sind, bietet zu einer Weiterverfolgung keinen Anlaß.

A. II.

Herren Georg Aufkultis

Heppens,

Gesellschaft 10.

Mit dieser Antwort erklärten sich die Interessenten nicht befriedigt. Sie sind der Ansicht, daß die Sache doch einen anderen Ausgang hätte nehmen und daß sie als Vertreter der Thürigen und der Interessen des deutschen Reiches über die Sache doch wenigstens hätten vernommen werden müssen.

Die Fahrt mit Hindernissen. Zu dem Untergang der zur hiesigen Station gehörigen Segelacht „Wille“ wird noch nach dem „Tgbl.“ berichtet:

Die Nacht, die, wie allgemein bekannt sein dürfte, zur Segelausbildung der Offiziere der Marinestation des Nordsee dient und stets von einem Seesoffizier befehligt wird, war am 11. Juli von hier nach Helgoland in See gegangen und wollte Donnerstag nachmittag von dort zurückkehren. Am Bord befanden sich Herr Konteradmiral Wödeig nebst Sohn und Tochter, Herr Göbel, ein Freund des Sohnes, sowie der Segelunteroffizier und vier Mann der Besatzung. Die Nacht hatte anfangs gute Fahrt, traf aber beim Einlaufen in die Jade hohen Segang und steife Wellen an. In der wegen ihrer starken Sturmung gefürchteten blauen Welle meideten sich Segang und Windstärke und tadelte die kleine Nach gegen die Insel Wangeroog. Als man zwischen 5 und 6 Uhr bemerkte, daß die Jacht am Drift fest geblieben sei, wurden sofort die Segel eingezogen und die Rettungsboote gesetzt, worauf das schnell benannte Rettungsboot „Flot Bismarck“ nach der Unfallsituation abging, um die an Bord befindlichen Personen überzunehmen. Sie wurden auf Wunsch des Großherzogs von Oldenburg, der gleichfalls mit der „Lenzen“ zur Hilfsleistung herbeigeeilt war, an Bord der Jacht übernommen und auf der Insel Wangeroog gelandet. Hier fanden die Schiffbrüchigen in Gertens Strandhotel die erste Aufnahme und befanden sich dort wohl und munter.

Die Jacht „Wille“, ein kleines, nicht übermäßig seetüchtiges Fahrzeug, ist in der blauen Welle gesunken, so daß nur noch die Wahrsprache zu sehen ist. Die Jacht war auf der hiesigen Werft erbaut und hatte bei 18,7 Meter Länge

und 4,6 Meter Breite nur 1,8 Meter Tiefgang. Die Jacht war schon ziemlich alt und hatte einfache Segelvorrichtung. Die Besatzung bestand aus einem Offizier, einem Segelunteroffizier und vier Mann.

Marinenachrichten. Das Minenschiff „Schwaben“ lieferte bei dem Seebade Stein mit einem Schleppzug. Ein Baum wurde havariert und sank. Menschen sind nicht verunglückt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 15. Juli.

Nachricht, Mitglied des Volksvereins Oldenburg! Die bevorstehende Landtagswahl macht es notwendig, daß die Vereinsversammlungen nunmehr wieder vollständig besucht werden. Jedes Mitglied muß es sich zur Pflicht machen, in dieser Zeit zur Versammlung zu erscheinen, damit unsere Organisation in jeder Weise schlagfertig darsteht. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch den 19. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Greiner statt!

Oldenburg, 15. Juli.

Auf die Versammlung des Volksvereins Oldenburg am Sonntag den 16. Juli, abends 8 Uhr, bei Wieler. Hier wird nochmals hingewiesen.

Delmenhorst, 15. Juli.

Die Forderungen der Spinnerei-Arbeiter sind glatt abgelehnt worden. Arbeiter der Lohnkommission sowie überwiegend solche Arbeiter, die in Versammlungen oft für die Forderungen eingeraten sind, werden an Arbeitsplätze gestellt, wo sie bis zu 15 M. in 14 Tagen weniger verdienen. Die Nachsicht in der Spinnerei wird vorläufig eingeteilt und eine sogenannte Elite-Arbeiter-Abteilung geschaffen, die nur Tagdienst hat und demzufolge gegen die sonst geführte Nachsicht etlichen gelindere Beschäftigung findet und außerdem, weil die Tagdienst eine Stunde länger währt, für 12 Stunden mehr verdient in den 14 Tagen. Dieser reich durchschlägliche Maßnahmen sollen ohne Zweifel beweisen, Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu bringen. Die Bezugsposten oder sog. Elite-Arbeiter sollen sich jetzt in der Fabrik wohl fühlen und einen gemeinsamen Kampf nicht mitmachen. Wenn man dann die Rätsel-Fabrikäder der jungen Lohnbewegung mache gemacht hat, so kommt die Reihe vielleicht einmal an diese Elite-Arbeiter. Aufgrund dieser neuen Maßnahmen beabsichtigen die Arbeiter der Wollkämmeri, Abteilung Spinnerei, am Montag den 19. Juli die Arbeit wieder zu legen.

Großfeuer entstand in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Langen Straße. Gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts entstand auf unaufgelisteter Weise Feuer in dem Hause des Herrn Karl Nicolaus jun., welches in rasender Flie um sich füllte, sodoch daß das Haus verlassen muhten. Ein kleines Feuer wurde von Herrn Fuhlgardam Hoffmann mit Hilfe einer Feuerwehr aus dem brennenden Hause geholt. Das Feuer stand in dem Widdelager, den Polterwaren u. a. reichliche Rauchung, sodoch in kurzer Zeit das ganze Haus einer Feuerfalle glich, wobei die Flammen bis auf die Mitte der Straße schlugen. Unglücklicher Weise funktionierte die Dampfspritze, die erst einen Tag vorher probiert worden war und dabei tadellos arbeitete, zu Anfang längere Zeit nicht, sodoch die Feuerwehren der Ausbreitung des Feuers ruhig zuliehen muhten. Die beiden Geschäftshäuser des Herrn Mühlenbrodt und das des Herrn Carl Twistering wurden dann auch bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Erst als alle diese Häuser in hellen Flammen standen, gelang es einem Fachmann, die Dampfspritze in Ordnung zu bringen, welche dann außerordentliche Hilfe leistete, sodoch ein Weiterespringen des Feuers auf das große Holzgerüst des Herrn Twistering verhindert werden konnte. Währ. lehrte das nicht gelungen, so wäre ein ganzes Stadtviertel ein Raum der Flammen geworden. Da nichts gerettet werden konnte, ist der Schaden bedeutend. Auch an den gegenüberliegenden Häusern ist der durch die Hitze angerichtete Schaden noch erheblich, da fast alle Fensterscheiben gesprungen und sämtliche Fensterrahmen schwarz gebrannt sind. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verklagen.

Auf das Begegnungsfest des Arbeiter-Turnerbundes am morgigen Sonnabend in Menstens Hotel machen wir nochmals aufmerksam und wünschen den Turnern eine gähzliche Beteiligung. Die auswärtigen Turner begrüßen wir mit einem fröhlichen Feuer! Fei Hell!

Neue Mitteilungen aus dem Lande. In der letzten Zeit mehren sich in Brae die Geißel- und Wölchediebstähle, ohne daß es der Polizei gelingen will, die Täter zu ergreifen. Um die Ausstellung in Oldenburg zu belügen, entwendete ein Arbeiter in Südbrae das Sparschiffchen seines Bruders und hob 100 M. ab. — Auf der Straße Ahlborn-Walfenrott sprang

ein Gefangener, der nach Deichta transportiert werden sollte, aus dem Zug. In einem Normfelde wurde er wieder ergreifen.

Aus den Vereinen.

Deutsches Theater.

Banti-Wilhelmshaven.

Kranenkunstausstellungslage der Schneider. Sonntag den 16. Juli: vormittags von 10—12 Uhr: Hebung der Seiträder bei Schneider-Unterstützungswerkstatt des Hörster und verwandten Berufsgenossen. Sonntag den 9. Juli, abends 8 Uhr: Generalversammlung im „Jeweilindischen Hof“. Montag den 17. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei Schneider. Dienstag den 18. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei Greiner, Kurzstraße.

Oldenburg.

Vereinigung der Maler. Dienstag den 18. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei Greiner, Kurzstraße. Sonntag den 16. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung bei Wieler.

Emden.

Verband der Maurer. Montag den 17. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Baudelegierten-Sitzung im Hotel „Bellene“. Verband der Maurer. Dienstag den 18. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung im Hotel „Bellene“.

Aus aller Welt.

Der abgewiesene Bill. Das Oberlandesgericht zu Braunschweig als Berufungsinstanz verworf die Klage des Exleutnants Billig als Verfassungsschutz vor. Der Verleger Sattler auf 20.000 M. Schadensersatz wegen unrechtmäßigen Verlaufs des Vertragrechts nach Wien und wegen Ueberortellung beim Abschluß des Verlagsvertrages.

Beim Schäfferschen einer Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 143 wurde in der Nähe von St. Gallen (in Graubünden) ein Bürger von Wangelsheim, der auf dem Felde arbeitete, erschossen.

Alteine Tagesschroff. Im Dorfe Uder bei Heiligenstadt erschoss der Landwirt Föllner im Jahr vor seine Tochter und verwundete seine Frau und seine beiden Söhne durch Schüsse. Er vergiftete sich hierauf mit Strichmix. — In Ratz bei Köln löste ein Jœns aus dem Zuchthaus entlaßter Mensch seine bei einer dortigen Familie mit seinem Dolch in die Brust. — Die Frau wurde ins Hospital gebracht, wo sie verstarb. — Der Kaufmann Holl in Bremen wurde auf einer Rauhautschwindseldecke in Höhe von 10.000 M. bestohlen. Er kehrte sich bereits in Hat; außerdem wird er noch von den Gerichten in Dortmund, Egen und Düsseldorf verfolgt. — Im Dorfe Maxen bei Nienburg erschlug der Blin im Bett liegendes junges Mädchen. Die mit ihm im gleichen Bett schlafende Schwester blieb unverletzt.

Neneste Nachrichten.

Effen (Ruhr). 15. Juli. (W. T. B.) Amlich wird gemeldet: Gestern nachmittag 6 Uhr entgleiste die Lokomotive, der Postwagen und 17 andere Wagen des 108 Meilen starken Zuges Nr. 9867 auf der Strecke Wattenscheid-Wanne. Der Schaffner Lüdemann wurde getötet. Der Lokomotivführer und Heizer wurden leicht verletzt. Die Strecke ist auf etwa zwei Tage gesperrt. Der Güterzugverkehr wird durch Umleitung auf benachbarte Strecken aufrecht erhalten.

Madrid. 15. Juli. (W. T. B.) Der Ministerialrat hat das Entlassungsgesetz des Ministers Urquiza angenommen. Der frühere Ministerpräsident Villaverde ist schwer erkrankt.

Wien. 15. Juli. (Eigener Drahtbericht) Hier sind gestern acht tollwütig verdächtige Kinder in das Pasteurische Institut gebracht, die in dem mährischen Dorfe Bušovice von einem tollen Hund gebissen wurden.

Petersburg. 15. Juli. (Eigener Drahtbericht) Wie gerüchteweise gemeldet wird, haben Matrosen der Schwarzen Meerflotte das Panzerschiff „Katharina II.“ am Donnerstag verfehlt. Auch wird berichtet, daß es in Marienbad zu blutigen Zusammenstößen zwischen tschechischer Garde und Kosaken gekommen sei. Nicht Offiziere der Garde hatten erklärt, nicht mehr auf die Aufständischen feuern lassen zu wollen. Sie wurden deshalb zum Tode verurteilt. Das Regiment weigerte sich, diese Strafe zu vollziehen. Darauf wurden die Offiziere durch Kosaken getötet. Diese wurden hierauf von der Garde niedergemacht.

Briefkasten.

Wegen Abdruck der großen Redde Jauchs muhte heute die Frauenklinik und die Sonntagsplauderei in Wegfall kommen.

Callitung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pf. von W.

Verantwortlicher Redakteur: G. Meyer in Bielefeld. Verlag von Paul Hugo in Bielefeld. Rotationsdruck von Paul Hugo & Co. in Bielefeld.

Hierzu ein 2. und 3. Platz.

Veranuntmachung.

Das Gras an den Gemeindefahr-
und Fußwegen ist bis zum 19. d.
Mts. bei Vermeidung von Strafe
zu mähen.

Reuende, den 14. Juli 1905.

Der Gemeindescheiter.

H. Janzen.

Gesucht

ein junges Mädchen zum Waschen von Marinewäsche gegen hohen Lohn, ferner auch mehrere Wädchen als Verkäuferinnen in einer Waffelbude.

U. Hugo, Grenzstraße 87.

Zu vermieten

eine drei- u. eine vierräum. Wohnung, Carl Voedts, Bielefeld, 15. I.

Immobilienverkauf.

Ich beantrage das mir gehörige
in der Querstraße Nr. 1 belegene

Grundstück

mit neuem Vorder- und Hinterhaus

nebst doppelten Höfen billig zu

verkaufen.

Das Grundstück eignet sich wegen

seiner guten Lage zu jedem größeren

Geschäft, besonders zu Speditions-

und Juwelenhandlung.

Antritt und Anzahlung nach Ueber-

einfluss.

B. H. Bührmann.

Anzuseihen

auf sichere höchste Hypotheken
Kapitalien in Höhe von

1000 bis 2000 M.

zu 4 $\frac{1}{2}$ u. 5 Proz. Binsen.

B. H. Bührmann.

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung auf

sofort Adolfsstraße 24, Preis 12 M.

Zu ertragen Hafensitz, 4, 1 Tr.

Heppens, Mühlenweg 19.

Georg Aufkultis.

Georg Aufkultis.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Oktober schöne
drei- u. vierräumige Wohnungen.

U. Rohrs, Bielefeld, Bielefeldstr. 48.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges erfahrene

Gesellschaft.

Franz Feldhausen,

Ecke Grenz- und Bielefeldstraße.

Gesucht

zum 1. August ein ordentl. kinder-

liebes Mädchen.

O. Ollers, Neue Wih. Str. 36, I.

Georg Aufkultis.

Georg Auf

Bartsch & von der Breie
vormals B. v. Bärmann.

Saison-Ausverkauf!

Es kommen heute zum Verkauf:

500 Dutz. weiss. Limon-Taschentücher

ca. 42x45 cm groß, gefäumt, mit kleinen Flecken, welche Ausstrahlung.
Nur so lange Vorrat reicht.

Taschenuhren
Freischwinger, Regulatoren
und Wecker
erhalten Sie am billigsten bei
Chr. Schwardt
Markstr. 30.

H. Nauen & Co.
Hofflieferanten, Mainz.
Unsere H. Portweine, Madeira, Sherry, Vermouth, Malaga, Ungarwein, Marsala, Samos sowie Lacrimae Christi sind erhältlich im Colosseum v. C. Höppner in Bant.

200 elegante Unterröcke

kaufen wir unter der Hand zum halben Preise und bringen dieselben von heute ab zu

Schlenderpreisen

zum Verkauf. Die Unterröcke sind aus Moire-, Leinen- und Alpacca-Stoffen, reich besetzt mit Volant und weit gearbeitet.

Serie I Wert das doppelte ..	1.98 Mk.
Serie II Wert das doppelte ..	2.48 Mk.
Serie III Wert das doppelte ..	2.98 Mk.
Serie IV Wert das doppelte ..	3.75 Mk.
Serie V Wert das doppelte ..	4.45 Mk.
Serie VI Wert das doppelte ..	5.45 Mk.

... Kaufhaus ...

Friedeberg & Co.,

13 Marktstrasse 13.

Verkauf.

Sande. Herr B. Williams zu Sandebusch beauftragt, seine in der Nähe der Bahnhofstation Sandebusch belegene

Besitzung

als das neue geräumige Wohnhaus mit großem Stall und Garten, zum beliebigen Antritt zu verkaufen. Termin ist angelegt auf

Dienstag den 18. Juli 1905
abends 7 Uhr
in u. Buch's Galathäuse zu Sandebusch, wozu Liebhaber einlade, mit dem Besitzer, daß die Beizitung sich besonders für einen Proprietär oder einen Handelsmann eignet.

J. H. Gädken, Auktionator.

Hochzeits-
und Gelegenheits-Geschenke in Gold, Silber und Alpendenaren, Neueste Muster, billige Preise, bei

Chr. Schwart
Markstr. 30.

Empfahle mein
Restaurant

Stadt Mansfeld

Peterstraße 48

den werten Kollegen, Freunden und Bekannten zur geselligen Benutzung

ff. Speise und Getränke.
Franz. Billard.

Angenehmer Familiensaftenthalt.

Carl Cassmann

Bant, Peterstr. 48.

Älteres Fräulein

sucht sofort leichte Stelle als Hausmutter od. bei Kindern od. anderweitige Beschäftigung. Offeren an die Exped. d. B. unter u. J.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren für den Vormittag.

Weiter Weg 8, u. r.

500 Dutz. weiss. Limon-Taschentücher

ca. 42x45 cm groß, gefäumt, mit kleinen Flecken, welche Ausstrahlung.
Nur so lange Vorrat reicht.

Neu! Neu! Neu!

Im Verlage von G. Fassing erschien soeben:

Spaziergänge u. Ausflüge

von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.

70 Seiten stark, dequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Wegkarte. Für Ausflügler unentbehrlich.
Preis 30 Pf. Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. Preis 30 Pf.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Sonntag den 16. Juli, mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Gross. Frühschoppen-Konzert

Auftreten des weltberühmten

Looping the Loop-Radfahrers Mr. Fuss.

Todesprung auf dem Zweirad. — Entrée 20 Pf.

Sonntag nachmittag und abends Garten-Konzert

sowie stündliches Auftritten des Mr. Fuss.

Große elektrische Beleuchtung. Entrée 20 Pf.

« Sommernachtsball. »

Die Direktion: H. Willmann.

Etabliss. Schützenhof Bant.

Heute Sonntag nachmittag

Grosses Garten-Konzert.

Entrée frei!

Abends große Tanzmusik

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

C. Hahn.

Ausserordentl. General-Versammlung

der Mitglieder des

Oldenburger Konsum-Vereins

• e. G. m. b. h. •

am Montag den 24. d. M., abends 8 Uhr,

im Hotel zum „Deutschen Kaiser“ (Inh. P. Kochmann).

Tagesordnung:

1. Beschlusstreffung über Errichtung einer Kühlkammer.
2. Beschlusstreffung über Ankauf eines Grundstückes und Beihaltung der hierzu erforderlichen Mittel.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat des Oldenb. Konsum-Vereins e. G. m. b. h.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Chr. Schwardts

Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt

jetzt Marktstraße 50.

Man achtet genau auf meine Firma.

Kommision f. Abschaffung des
Host- u. Logiswanges.

Montag, 17. Juli bei Göring.

Die Vertreter müssen wegen sehr wichtiger Tagesordnung vollständig erreichbar sein. Der Vorsteher.

Unterstützungs-Verein
„Hoffnung“.

Die Wohnung des Vorstehenden
W. Drost befindet sich

Mitschließstr. 36, 1. Et.

Vereinshaus Zur Arche.

Versammlungs-Anzeiger.
(16. bis 23. Juli.)

Montag: Arbeiterschäfer.

Dienstag: —

Mittwoch: Bezirksschäfer.

Donnerstag: Frohmann.

Freitag: —

Sonnabend: —

Zu vermieten auf sofort
oder später
drei. Wohnung m. abgesch. Körtdor, Ballon, Spiel. u. allen Bequeml.
G. Nummer, Bant, Kaiserstr. 9.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr verstarb nach längstem Leiden an Uterschwäche im Alter von 84 Jahren unsere Mutter, Schwieger-, Groß- und Ur-
großmutter

Frau W. Otto Rastede

Die Eltern zeigen tiefsinnig mit der Bitte um stillle Teilnahme an

B. Freichs u. Familie.

G. Rastede u. Familie.

G. Willms u. Familie.

H. Rastede und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem alten Friedhofe in Reckede statt.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb heute morgen unsere innigster geliebte Tochter und Schwester

Emma

im Alter von 1 Jahr 8 Mon. 15 Tagen, was wir hiermit allen Freunden u. Bekannten zur Anzeige bringen.

Um stillle Teilnahme bitten die tiefsinnig Hinterbliebenen Franz Jäschmann u. Frau geb. Prödh.

Bant, den 15. Juli 1905.
Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr von Thelenstr. 12.

Chr. Schwardts

Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt

jetzt Marktstraße 50.

Man achtet genau auf meine Firma.



Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hörspiel-Aufschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 16. Juli 1905.

Nr. 164.

Zweites Blatt.

Kellner Meyer vor dem Schwurgericht in Büdeburg.

Büdeburg, 14. Juli.

Vierter Verhandlungstag.

Zu Beginn der Verhandlungen beschwerte sich die Verteidigung in einer Erklärung über einen Begehr in der Schaumburg-Lippischen Landeszeitung.

Schönmann: Dr. Jonas: Der Kellner ist in gleicher Weise zu betrachten wie die anonymen Schmierzettel von gestern, sie sind mit Beleidigung zu strafen.

Bors. Dr. Wippermann erklärte, daß er den Kellner ebenfalls gefangen habe und ihn beobachte. Er erkläre die Geschworenen, sich durch ehrliche Begehrte nicht beeinflussen zu lassen.

Es wurden die am heute neugetuenden sechs Zeugen aufgerufen.

Zeuge Wirt Mohnen-Bogesof: Vor drei Jahren ist Angeklagter ca. neun Jahre bei ihm in Bant gelebt. Das Vernehmen des Angeklagten war sehr gut, er war außerst pflichtig, ehrlich, glaubwürdig, tüchtig. Nachteiliges hat Zeuge über ihn nie gehört.

Einer willensfähigen Umwaltung vor Gericht hält Zeuge den Angeklagten nicht für fähig.

Konditor Hinsch: Alljährlich ist im Jahre 1900 kurze Zeit im Kaffeehaus gewesen, hat vom Hazardspiel nichts gesehen.

Hausfrau Bünjes: Beweht hat im Stellafino 1898-1900 Kellner gelernt. Mit ihm war Clemens und Meyer dort.

Bei Examenshilfen hat er „Glücksspiel“ treiben sehen, es waren jüngere Herren. Auftrag verleidet dort viel; er spielt in der Nähe Stat mit Schleggrell, Schmidt, Beder. „Vulgar Sieben“ hat er nicht erzählt, erinnere er sich nicht. An den Examensneuheiten teilte sich Richter nicht. Das Saarbrunnenspiel mit den „Vulgar Sieben“ ging hinterher Tiefen. Zeuge hat bestimmt etwas gespielt, daß Meyer das Platoff in der Nähe brachte, ob mehrmal, weiß er nicht.

Kellner Meyer war 1900 vom Januar bis Mai Kellner im Stellafino. Er hatte hauptsächlich die Säle zu bebauen. In der Wohnung Stat zu spielen meinte, fanden auch die Examensneuheiten statt, bei dem „Vulgar Sieben“ gespielt wurde. Am ersten Abenden gingen die älteren Herren früher los. Das „Vulgar Sieben“ wurde später gleichzeitig in der Nähe. Die älteren Herren brachte er nicht „Vulgar Sieben“ spielen sehen. Als Meyer das Platoff einmal hineinbrachte waren Richter, Beder, Schleggrell, Bors. Dr. Meyer hat das Platoff in die Nähe, zw. Bubitsch, Beder und die anderen Herren sohen“, gebracht. Zeuge will damit aber nur die Nähe haben bezeichnet wollen, wo der Minister in der Regel ist, nicht aber, daß dieser in dem Augenblick gespielt hätte. Von den jüngeren Herren wurde oft bis in die Nacht gespielt. Zeuge lobt, daß manche Herren 100 Mark wetteten. Heruntergefallenes Silbergeld galt als Trümpf für die Kellner. In momentanen Verlegenheiten wurde vom Kellner Geld geliehen. Das Trümpf betrug 30 bis 40 Mark. Von „Vulgar Sieben“ hat Meyer ihm damals nichts erzählt.

Kellner Hanßen: Von Mai 1901 war ich im Büdeburg. „Vulgar Sieben“ wurde bei Examensneuheiten gespielt, oder wenn Herren im oberen Saal waren. Die Gäste kamen nach unten und spielten. Richter, Beder, Schleggrell, Bors, Schmidt spielten Stat. Als es nach Oldenburg geladen wurde, hatte Zeuge Erfahrungen, daß ihm Examensneuheiten passierten. Die Referendarie hat Zeuge beim Zeugpleite wohl bedient.

Das schlafende Heer.

Roman von C. Viebig.

(79. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

He, die Faulenzer drin schließen wohl schon? Warum sollten die auch machen? Die hatten ja den Bauch voll, und die wöhnten sich ja so sicher, hatten sie doch Tellerleinen gelegt. Aber warie, das sollte ihnen heimgezahlt werden!

Den Turmanial tat der Fuß erbärmlich weh, leise fluchend hinkte er. Schön blühte er sich, einen losgebundenen Plasterstein, über dem er geholpert war, zur Seite zu schleudern, da flüsterte sein Nebenmann ihm eifrig zu: „Schmeiße du, schmeiße du querst, dann werd auch ich schmeißen!“

He! Sie lachten. Ein Dichtlein war plötzlich aufgeglocknet — dort — im Hause neben der Bäckerei und Gastwirtschaft von Jaf Prochowulf, die heute anscheinlos keine Lampenflimmer mehr zeigte hinter geschlossenen Löden.

„He, Brüder, seht da!“ Sie machten sich gegenseitig aufmerksam.

Bronnte das Licht nicht im Hause des Löb Scheitel?! Gi, der Galunke, der Jude, der sah natürlich noch auf, während alle Christenmenschen schliefen, und zählte sein Geld. Daher er in die unterste Höhle fahrt! Alle Christenmenschen, die Flebes getan haben, schlägt Gott ins Fegefeuer zur Strafe, aber der Jude ist auch dafür zu schlecht, den muß man schon hier auf Ecken strafen.

„Gebt ihm Prügel zu klopfen, daß er nicht leben kann auf seinem Wögelchen drei Tage, daß er nicht ziehen kann auf den Schäfer und uns betrogen!“

„Er hat meiner Anna ein zweit Groschen zuviel ab-

Vorlesender: Wie viel Trümpf gelt hatten sie pro Tag?

Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

Vorlesender: Angeblich, es kommt auf 10 Mark nicht an.

(Herr Richter.) Zeuge: Ich habe mehr als 10 Mark taum gehabt. — Kellner

hatten ihm über ein „Vulgar Sieben-Spiel“ das Mindeste damals nichts erzählt.

Kellner Herzmann-Homoser ist von Mitte November 1900 bis 1. April 1901 im Kaffeehaus in Stellafino gewesen. Nach dem oben Sölen tamen die Herren Reversoffiziere und offizielle Offiziere herunter und spielten „Vulgar Sieben“ in der Nähe. Es so hoch gespielt worden. Ich habe

den Minister Richter mehrere Male während des Spieles in der Nähe gesehen.

Nicht einmal, sondern früher 2-3 mal. Ich erinnere mich dessen, weil der Minister anordnete, wie sollten uns nicht länger wie richtig aufhalten, sowie da der Minister in einem Sessel eine Bluse an sich befestigte, von dem die anderen Herren in der Nähe mittranken. Er hatte noch großes Geld (Gold und Silber) in der Tasche.

Aus alledem schließe ich, daß der Minister mitgespielt hat.

Zeuge hat früher gesagt, er wäre nicht, ob der Minister Geld gespielt, doch er sich beteiligte, wie sollte ich nicht. Buchhalter Schmidt war dabei. Da der Zeit meines Dienstes sind Examensneuheiten nicht gewesen. Stat sollte der Minister mit Schleggrell, Schmidt und Beder, als der Vorhängen der Rächen wurden zugezogen. An dem Abend, als der Minister den Platz bezog,

wies er mich aus der Nähe.

Zeuge hat früher gesagt, er wäre nicht, ob der Minister Geld gespielt, doch er sich beteiligte, wie sollte ich nicht. Buchhalter Schmidt war dabei. Da der Zeit meines Dienstes sind Examensneuheiten nicht gewesen. Stat sollte der Minister mit Schleggrell, Schmidt und Beder, als der Vorhängen der Rächen wurden zugezogen. An dem Abend, als der Minister den Platz bezog,

wies er mich aus der Nähe.

Vorlesender: Hat hanßen mal mit Ihnen über die Sache gesprochen?

Zeuge: Ja.

Vorlesender: Was haben Sie ihm denn gesagt?

Zeuge: Das weiß ich nicht mehr.

Vorlesender: Schreibt mir doch, Sie haben ja sonst ein gutes Nachnis bewiesen.

Zeuge: Gesprochen habe ich mit ihm, über was, weiß ich nicht mehr.

Vorlesender: Sie sollen etwas ganz Gegenständiges gesagt haben. Sie haben gesagt: Der Minister habe in der Nähe gespielt und die Bank gehalten. Die blauen Lappen flogen mir so.

Zeuge betrete wiederholte unter seinem Eid, das gesagt zu haben.

Auf Betragen des Vorlesenden: Zeuge: Es war allgemein angesprochen worden, nicht in die Nähe, sondern, wenn man nicht gewesen wäre, in die Nähe, wo der Minister gespielt, weil er nicht gewesen war. Der Minister hatte ich an einem Abende 20, 30, 40 auch 50 Mark. Den Minister habe ich mir an diesem Abende gerade gemacht, weil er mir als Stammgast bekannt war. Die anderen Herren waren weniger hervorragend. Gespielt wurde auf den algerischen Abenden sehr lange, wie lange der Minister dabei war, weiß ich nicht. Zeuge hatte Befreiung, wenn er in Oldenburg vernommen würde, das Schloß Meyers teilen zu müssen, da er diesen Angaben bestätigen müsse. Er hat sich deshalb auf den Aufzug des Unternehmungsrates hin nicht gemeldet. Zeuge wollte auch mit der Sache nichts zu tun haben. An dem Abende hatte der Minister einen Fread an. Es war Eben und Ball an dem Abende. Die Eben stand etwa zwischen 8 und 9 Uhr statt. Es waren Offiziere und Privatleute, etwa 40 bis 50 Personen, daran beteiligt. Zeitweise fanden die Teilnehmer alle acht Tage statt.

Zeuge Kamp kann nichts wesentliches aussagen.

Kellner Hanßen, Vorlesender des Bezirks Bremen des Deutschen Kellnerbundes, hat mit Herzmann in Hannover gespielt. Da er, wie der Richter Vulgar Sieben gespielt hat. So heißt es.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Vorlesender: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat.

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob der Richter Vulgar Sieben gespielt hat

möglichst, jedoch Sie, wie Sie erklären, diese Maßnahme als eine bedecktigende empfanden.

Beteiligter: Sie haben auch zu den Zeugen gelagt: die Namen müssten Sie wissen, eventl. werden Sie bestraft und dann wissen Sie ja, was kommt.

Zeuge: Ich habe mir gesagt, daß ich eventl. zu dem Mittel der Vertheidigung greifen müsse, um die Wahrheit zu erhalten. Die Wahrheitung des Rechtmärsches zur Wahrung der Wahrheit war uns lieb. Neben Sprenger habe Böning ihm mit den größten Hochachtungen gesprochen, und u. a. gesagt, es sei völlig ausgeschlossen, daß Sprenger bei dem Protokoll der Meyerischen Aussage das Geringste niedergeschrieben habe, was nicht der Wahrheit entspreche. Zeuge befürchtete die Aufnahme der Zeugennamen in den ersten Vernehmungsbericht verneinten zu haben.

Zeuge: Dr. Sprenger (am Schreibtisch): Seit wurde von Gymnasiasten oben und unten vom Sonnabend, unten aber in bat,

Zeuge: Verteidigungsgerichtliche Säulen wird befragt über das am So. Vomar am Anfangszeitpunkt einer Vernehmung Meier durch Böning nach Unterliegungserklärung aufgenommene Protokoll. Er bestätigt die Aussage des Unterliegungserklärters, bestwirtet hat Meier sich bei dieser Vernehmung nicht. In einer Vernehmung liegte Meier an Zeugen, als der Unterliegungserklärer einen Augenblick draußen war; „Jetzt werde es den Hals wohl füllen.“ Zeuge erledigte darin ein Geständnis. Meier war etwas gefräßig, es schien, als ob er geweint hätte. Zeuge war dabei, als Meier bei einer Vernehmung durch Dr. Herz seine Befürchtungen gegen Böning vorbrachte. Es schien Zeugen, daß die Klagen wirklich Meyers Empfinden waren. Zeuge war erstaunt über den Angeklagten. Dieser erzählte noch den Namen Anfang alles aus freien Säulen.

Staatsanwalt richtet an Zeugen die Frage, ob jemals die Vertheidigung den Angeklagten fragten, ob er auch recht ausgelost habe.

Zeuge sagt, daß er sich mehrfach gewundert habe, daß nachdem die Kellneraussagen negativ ausfielen, die Vertheidiger nie eine solche Frage an den Angeklagten richteten.

Beteiligter Dr. Sprenger: Die Vertheidigung hätte es nicht für ihre Aufgabe, aus dem Angeklagten, der sie so zöllig entzweit, ein Geständnis zu erzielen. Den Angeklagten ist stets über die Zeugennamen aufgeklärt worden; haben Sie das nicht vernommen?

Zeuge erinnert sich dessen nicht.

Es tritt die Mittagspause ein.

Rachmittags-Sitzung.

Um 1½ Uhr beginnt die Verhandlung. Erster Zeuge ist der frühere Kaufmann Werner. Kellner Meier hat bei ihm gelernt. Später hat Werner ihn noch einmal beschäftigt. Werner war brauchbar, lebte seine Arbeit, war wahrheitsliebend, fühlte sich gut. Gehört ist im Raften worden; wer gefühlt hat, weiß Zeuge nicht zu sagen. Er habe sich nicht darum bemüht. Er ist ein großer Feind des Hazardspiels. Vom Vorstand wurde ihm auch aufgetragen, möglichst das Hazardspiel aus dem Kaffeehaus zu entfernen; er habe aber seine Macht darüber gehabt, deshalb habe er sich zurückgezogen. Das Spiel dauerte oft bis morgens. Er konnte nicht so lange aufbleiben. Die Wäsche haben mit wohl erzählt, daß wenn sie reinkommen, dann die Spieler noch da seien. In dem Winter, wo Kellner Heymann dort war, wurden wegen Haftstrafe wenig Zettel abgeholt. Aufstrafe habe er einmal beim Ball gehabt. Nach dem Rekordfeuer-Eisen fanden wohl Herren herunter und hielten sich unten auf. Aufstrafe, Schlägerei und Schmid waren eines Abends etwas empört, daß im Clubzimmer Kellner Hartmann und ich haben dann mit einem Konto eingekauft. Seit der Zeit habe ich unten im Clubzimmer keine Examensnächte mehr abhalten lassen dürfen.

Professor Grätz: Was kann Ihnen in Oldenburg die Herren Aufseher, Schlägerei und Schmidt beim Spiel im Clubzimmer oder im Kaffeehaus übergetragen haben?

Es kann noch ein Wetter dabei gewesen sein. Ein Gymnasiast habe ich am anderen Abend mit gedemmt erzählt, daß dort noch gefeuert wurde. Ich nahm an, daß dies Kellner nicht barthaarer Natur gewesen sei. Es kamen den Herren unangemessen, übertragen zu werden, wie es mit unangemessen war, sie zu überreden.

Ich hatte mich mit Schlägerei vereinbart. Im großen Saale vor Niemand drin. Zeuge glaubt auch nicht, daß eine der Räume belebt war. Es war an einem Montag; Zeuge wollte das Hotel für eine Feierlichkeit auf einem Montag gewünscht.

Kellner Marschall, Bremen (Bündnis), 1901/2 im Juli-Jahre gewesen. Bei großer Feierlichkeit wurde immer gefeuert.

Einige Herren (Aufseher, Schlägerei, Schmidt) hielten seit jeden Abend. Sie spielten Karten. Welches Spiel, weiß ich nicht; ich war 18 Jahre alt und kann noch kein Kartenspiel.

Die anderen Herren schauten überall hin. In der Abtheitstheaterstube habe ich einmal Untersätze mit Abrechnungen und Zeichnungen der Lustigen Stube gefunden. Der Minister kam eigentlich jeden Abend. Auch im oberen Saale habe ich die Platze mit den Zeichnungen öfters gefunden. In der Nähe kam ich die Untersätze, wenn die Stube fort waren. Ob der Minister geheißen hat, weiß ich nicht. Geld habe ich in Käfel und Glücksapparatenplätzchen auf dem Fußboden gelegen. Beim Bedienen oben gab's viel Trinkgeld: 40-50 Pf. am Abend, manchmal noch mehr.

Zeuge: Das ist ausgeschlossen; in dem Jahre haben Feierlichkeiten mit Ball, an dem ich teilnahm, nicht stattgefunden. An einem

mit dem Lämpchen nach oben gekommen ins Läden und habe ich noch hingekehrt, Käfle zu machen, während sein Weib und Röschen, seine Tochter, hinten heraus in der dunklen Kammer schon schliefen. Bekanntest sein spitzbürtiges Kind in die Linke stützend, während die Rechte die Feder hielt, rechnete er. Es war nicht allzu viel an Gewinn einzutragen ins Hauptbuch.

„Gott, der Gerechte, neuere Zeiten, schlechte Zeiten!“

Er zeigte und kritisierte sich mit der Feder auf dem Kopf. Wenn die Herren Befürchteter weiter solche Preise fürs Kindreich machen, wie sollte man da helfen? Von den Schweinen gar nicht zu reden. Und die Grenze gegen Kuhland war geprägt, kein Schwein kann mehr rüber; und kein Speckstück von Amerika, keine Tomme-Schmalz war mehr erlaubt! Nun schrie bloß noch, daß der Sommer den Rotsaft brachte oder die Sperrre fürs Kindreich wegen Maul- und Klauenpest, dann war's aus, dann konnte man hier gehen meucheln, bei Gott, wie der Jidor es prophezei hatte.

„Gott, Abrahamas, Iahs und Jakobs!“ Der alternde Händler legte die Feder hin und schraubte das Lämpchen ein wenig höher. Aber wie er auch schraubte und rückte, es wurde nicht leichter um ihn. „Gott meiner Vater, halt du denn ganz vergessen dein auserwähltes Volk? Welch du uns nicht schicken den Messias, wie du uns hast doch vergeben?“ wär' an der Zeit! „Zuerst wird's von Tag zu Tag, aber bei Gott dem Allmächtigen, ich will nich leben und geland sein, wenn ich mache 'ne Geschäft hier“ — —

Er stotzte. Mitten im betroffenen Kopfschütteln erwartete er plötzlich; den Kopf ein wenig auf die Schulter geneigt, blieb er still sitzen. Denn draußen vor seinem Ladenfenster

Abend habe ich nach einem Essen in der Küche gestanden. In der griepelt wurde. Das war am 16. November 1902 an Gründonnerstag. Es standen Bürgermeister Koch, Amtsleiter Thomsen, die sich Geld abnehmen wollten. Ich glaube auch Schmidt und Minzenbecker waren dabei. Seit wurde nicht bezahlt, sondern immer auf Seite gekommen. Zeuge erinnert sich des Vorlasses, daß er und seine Stammtpflicht im Kontor des Vorlasses aus dem bekannten Anlaß spielten. Schlägerei hatte sich verschwert. Zeuge hat es seiner Zeit nicht unterlassen, sich in den Streit einzumischen. Zeuge glaubt, daß dies im Winter gewesen, nicht, wie Werner meint, im Sommer. Zeuge will unten im Lokale seinen Sohn bestellt haben. Er glaubt nicht, überhaupt in jener Zeit am Spiele teilgenommen zu haben.

Beteiligter Dr. Herz: Ist es richtig, daß Sie neuerer Zeit Freunden gegenüber ausgesetzt haben, Sie hätten bei der Erklärung, die Sie in einem Privatprotokoll durch Ihren Staatsanwalt Böning abgehen ließen, einen Teil Ihres Wissens unterdrückt.

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Beteiligter Dr. Herz protestiert dagegen, daß ihm unter dem Mantel des Wortes „objektive Beleidigung“ hier Wörter vom Zeugen gemacht werden. Die Wörter als Zweck sollte wissen, daß wir hier lediglich unser Interesse an den Fragen vorlegen haben. Den Vorwurf, aus persönlicher Rantze zu handeln, weise er als eine Unterstellung entzweit zurück.

Beteiligter Dr. Sprenger: Zeuge, ist Ihnen damals nicht der Gedanke gekommen, daß Ihre Erklärung dahin fälsch aufgezogen werden könnte, daß überhaupt seit 10, 12 oder 8 Jahren kein Sozial- oder ähnliches Gütekriterium von Ihnen geprüft sei? Ich muß Zeugen die Auslage des Regelungssatzes bedenken vorholen, der zu gab, daß Zweck bei der Erklärung auskommen könnten.

Zeuge: Was Regierungssatz aus, ist ihm natürlich gleichgültig. Er geht danach, wie er die Sache aufstelle. Es handelt sich darum, also in einem Privatprotokoll gegen einen Schiedsrichter des „Reichsgerichts“, einem Auctiorat, das

berichtigte Protokoll . . .

Dr. Trenz er bitte, um gegen die verdeckten Beleidigungen des Zeugen zu klagen, und zwar nicht in seinem Interesse. Ihnen fehlen die Beleidigungen gleichgültig, aber im Interesse ihres kleinen Dienstes.

Zeuge: Es handelt sich um das Protokoll, mit dem bewiesen werden sollte, daß ich in die neuzeitliche „Vulgar-Sieben“ gehörte. Ich habe mich selbst in dem Protokoll, daß am Tausende gewählt wurde, daß Aufstrafe dafür dabei gewesen sei. Darauf habe ich erst Tage später Willer beantragt, bei der ersten Gelegenheit zu erläutern, daß die Verhundung des Kellners Meier in Bezug auf das Spiel der „Vulgar-Sieben“ unwahr sei. Er habe keine Urkunde gehabt, zu sagen, daß er nicht geopfert oder genausowohl etwas derartiges getan hätte, somit gleichsam eine Schilder abweichen.

Zogtoldt Käthener Luturnus befand, wie er mit dem Angeklagten zweist und dann später bei Sprenger zusammenkam, ferner wie er vor dem Unterliegungserklärenden und in Oldenburg vernommen worden ist. Der Angeklagte hat Zeugen vor drei Jahren vom Spielen in Molino und seines Wissens befindet sich der „Vulgar-Sieben“ erzählt. Bei der Vernehmung vor Sprenger habe er erklärt, daß Aufstrafe einer der ersten Spieler. Auch von dem Gelde, das unter den Tisch geworfen wurde, habe er erzählt und sich bereit erklärt, die Auslage soll zu bekräftigen. Dr. Trenz: Haben Sie zu Werner im Café Roland gesagt: „Sie ist so gut wie meine „Heim“, als M. Beschwörungen wegen seiner Feindseligkeit.“

Zeuge: Das ist möglich. Zeuge gibt weiter zu, dem Angeklagten mehrfach geraten zu haben, bei seiner Ansage und bei der Wahrheit zu bleiben. Zeuge weiß, daß ein allen seinen Brüderkindern kompatibler Mensch war. Zu keinen Aussagen habe ich das Geschäftsergebnis getrieben. Er habe sonst immer nur den Akteuren dabei gezeigt. Zeuge bestätigt auch, daß Dr. Sprenger dem Angeklagten die dringendsten Vorwürfe in Bezug auf die Richtigkeit des Protokolls gemacht habe und ihn erzürkte, lieber von den Auslagen abzuweichen.

Zeuge Redakteur Marschall: Jetzt, früher: Vant: In der Vernehmung gegen Werner im Schiedsgerichtspraktikus habe Zeuge den Eindruck, daß Werner beim Spiel im Clubzimmer und beim Wettbewerb zu Hause überzeugt war. Es kann noch ein Wetter dabei gewesen sein. Ein Gymnasiast habe ich am anderen Abend mit gedemmt erzählt, daß dort noch gefeuert wurde. Ich nahm an, daß dies Kellner nicht barthaarer Natur gewesen sei. Es kamen den Herren unangemessen, übertragen zu werden, wie es mit unangemessen war, sie zu überreden.

Zeuge: Ganz genau.

Staatsanwalt Becker: Richtet auf die Schärfe der damaligen Verhandlungen hin, um Anlaß der Differenzen zwischen der Staatsanwältin und dem Verteidiger.

Zeuge weiß, daß die Art der Behandlung des Zeugen eine andere war, als sie sonstige Zeugen erfuhr, jedoch sehr bald an Berücksichtigtheit allgemein das Verständnis für das Vorgehen des Vorstandes fühlte. Ein Journalist, Schneider, der auf dem Standpunkt stand, Ruhrtat sei unrecht geschieden, äußerte sich über diese Befragung des Zeugen Werner durchaus unwillig. Das

ist ja nicht sehr hervorgerufen.

Zeuge: Ganz genau.

Staatsanwalt Becker: Richtet auf die Schärfe der damaligen Verhandlungen hin, um Anlaß der Differenzen zwischen der Staatsanwältin und dem Verteidiger.

Zeuge weiß, daß die Art der Behandlung des Zeugen eine andere war, als sie sonstige Zeugen erfuhr, jedoch sehr bald an Berücksichtigtheit allgemein das Verständnis für das Vorgehen des Vorstandes fühlte. Ein Journalist, Schneider, der auf dem Standpunkt stand, Ruhrtat sei unrecht geschieden, äußerte sich über diese Befragung des Zeugen Werner durchaus unwillig.

— so dicht, als tutete es ihn in die Ohren — erlang ein „Hepp, hepp!“

Das galt ihm! „Hepp, hepp“ — wer hier hätte das nicht schon gehört?

Die Erklärung will von Dr. Scheffel. Sein Kästchen hinter dem Ladenstück klebend und sich selbst hinter den großen Haussloch stützend, auf dem das schwere Fleischbeil blieb, stand er mit vorgequollenen Augen, das verstellte Lederbeutelchen, mit dem er stets auf den Handel zog, seit an die Brust gedrückt.

Draußen tauchten viele Schritte. Eine Faust pochte

durch an den vorgelegten Fensterladen; eine Hand legte sich auf die Münze der Faust und rüttete daran.

Einen wilden, verängstigten Bild war der Jude um sich: woh geschrien, die Röden waren nur von Holz und nicht von Eisen! Die hielten nicht lange dem Rütteln stand und die Tür auch nicht. Wo blieb der Gendarman, wo der Nachtwächter mit seinem Spieß?

„Jude, Spiebude, Gauner, wir wollen dich lehren, das Fleisch so teuer machen!“ Unter der Wucht eines Schlags dagegen verflogten die Röder erschrocken die Tür und das ganze minige Häuschen. Von Seiten — oder waren es Feinde? — wie mit Hämtern bearbeitet, schüttete der Fensterladen. Krach, schon barst ein Spalt, und die Stange, die von innen vorgelegt war, fiel aus ihrer Alammer.

Zu Hilfe, zu Hilfe! Wo blieben die, die den Bürger schützen sollten? Die entsetzten Augen des Juden rollten: web, die lamen nicht!

„Jude, Spiebude, Gauner! Du Gottesmörder —“ (Fortsetzung folgt.)

Organ des Vorlasses war sehr laut, der Saal sehr klein, jedoch die Stimme dröhnte; auch war der Vortheile von vornherein sehr erregt. Zeuge enthielt sich, doch auch in den Auslogen Dr. Sprengers seitens des Vorlasses fortgesetzte Widerrede gehörten wurden. Das Beweisstück trat gegenüber der Verhandlung dieser Widerrede ganz zurück. Zeuge führt sich auch über den Vorfall Abteilungs und glaubt, doch Anlaß vorleg, dem Angeklagten in diesem Fall ebenso vom Vorlassenden wie vom Staatsanwalt gehabt, noch einmal die Einschränkung nöte zu legen. Auf Befragen des Staatsanwalt erklärte Zeuge noch, daß er den Eindruck hatte, daß Werner in dem selten Glauben, die Wahrheit zu sagen, objektive Unschuld ausgefragt habe.

Redakteur Schrenkfort lag aufgrund seiner damaligen Notizen aus: Zeuge Werner machte den deutlich günstigsten Eindruck. Er hatte sich sehr hübsch gekleidet und das Untergesicht der Wahrheit sah, wenn er sich in einem Privatprotokoll durch Ihren Staatsanwalt Böning unterdrückt.

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Beteiligter Dr. Herz: Ist es richtig, daß Sie neuerer Zeit Freunden gegenüber ausgesetzt haben, Sie hätten bei der Erklärung, die Sie in einem Privatprotokoll durch Ihren Staatsanwalt Böning abgehen ließen, einen Teil Ihres Wissens unterdrückt.

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Beteiligter Dr. Sprenger protestiert, die Aussage dem Kommissar Böning entgegenzuhalten. Das soll geschehen.

Zeuge: Schmidmoer, Weißbach-Bremen lagt mit Böning meinte, wie können ja mal große Verschiedenheiten bestehen.

Beteiligter Dr. Sprenger bestreitet, die Aussage dem Kommissar Böning entgegenzuhalten. Das soll geschehen.

Zeuge: Schmidmoer, Weißbach-Bremen lagt mit Böning meinte, wie können ja mal große Verschiedenheiten bestehen.

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht unterdrückt. Ramo ist mich gegen diese objektiven Beleidigungen nicht schuldig?

Zeuge: Ich habe garnicht

Instituts gelten kann, aber nichts übrig haben. Dann der Gemeinderat die Schule unterstützen und hilft er die Unterstützung im Interesse der Gemeinde nichtwendig, so muß er ja sagen.

G.-W. Müller: Die Schulsachen können sie so wie wieder neu gebaut, da können die Geschichtlichen Schüler eventl. auch noch untergebracht werden. Die jetzt nur kleine Unterstützung der Geschichtlichen Schule wird im Laufe der Zeit noch sehr ausmachen. Die Schaffung eines Gemeindeamt ist erreichbar, in welcher alle Geschichtlichen Schüler ohne Unterschied, ob arm oder reich, ausrichten können.

G.-W. Hansen: Die Schule der Zukunft, wie wie sie auch würden, müssen wir in 100 Jahren noch nicht erreicht haben. Mit der Geschichtlichen Schule kann aber ein guter Anfang zu einer solchen gemacht werden.

G.-W. Hansen: Der Grundgedanke bei dem Schulbau in erster Reihen war für den Gemeinderat, daß die so entworfene Gemeindehalle neben der Volksschule auch eine Schule mit erweiterten Lehrzwecken haben müsse. Die Schule soll klein angefangen, dann durch Ausbau auf die Höhe der Zeit gebracht werden. Wenn wir auf Intelligenz etwas geben, dann müssen wir auch dafür sorgen, daß die Gemeindeschriften Gelegenheit haben, ihren Kindern eine bessere Ausbildung geben zu können. Dazu sollte sich auch niemand auf den Standpunkt stellen, die Anstalt sei eine Standeshalle und darum nicht unterhaltungsfähig. Es ist gar nicht zu machen, daß in einer Gemeinde jeder nur das zu denken hat, wonan er ein direktes Interesse hat. Der persönliche Nutzen oder Schaden eines einzelnen sollte bei Beratung einer Gemeindeangelegenheit nicht im Vordergrunde stehen. Wenn die Sache etwas hinausgeschoben wird, wird gewiß eine ungünstige Stimmung für die Schule platzieren.

Die weiteren Debatten beteiligten sich noch die Gemeinderatsmitglieder Wölfe, der eine Gemeindehalle mit kleinen Anträgen wünscht; Siemer, der einen Verbrechendurch die Unterhaltung nur das wiederholende wünscht, was die Gemeinde durch die Geschichtliche Schule erwartet; Herdermann, der auf die große Volksschule zu Wilhelmsburg hinzuweist; Wölf, der prinzipiell ein Privatunternehmen nicht abweisen will; Hug, welcher den Vorlesungen entgegensteht; Müller, Hansen, Wölf, Herdermann, der an der Richtigkeit der den Gemeinderat unterbreiteten Unterlagen der vorbereitenden Sachen zweifelt; Wölf, der schon bestätigt, daß der Schule, wie sie alle auch sprachwollen, kein Vorleserecht eingeräumt werden darf.

Am Vorabend des G.-W. Hansen wurde jedoch eine Kommission, bestehend aus drei Männern, aus drei Abteilungen der Schule mit dem Gemeindeschriftenführer Hansen gewählt. Die Kommission besteht aus den Geistern Wölfe, Müller und Wölf, ferner aus den Beauftragten Hansen, Hug und Siemer.

Eine baldst eingerückte Gemeinderatserlösung soll sich dann das weitere mit der Sache beschäftigen.

Müllabfuhr.

Die Bau- und Wegekommission hat beschlossen, die Müllabfuhr nachts an einen Unternehmer zu vergeben und sie demnächst ausschließen. Die telefonierenden Unternehmer haben in ihren Offerten angegeben, welche Art von Wagen sie zur Abfuhr benutzen wollen.

Gem.-Baumeister Mammann erläuterte den Vertrag der Kommission. Der Vertrag mit dem jüngsten Abfuhrunternehmer läuft noch bis 1. Oktober 1905, doch da der Unternehmer den Vertrag völlig missachtet, jedoch große gefundene Katastrophal- und persönliche Unannehmlichkeiten entstanden sind, so soll der Vertrag aufgrund des Bürgerl. Scheitwands vor Ablauf der Vertragszeit gekündigt werden. Die projektierte Übernahme der Abfuhr in eigene Regie hält die Kommission nur noch nicht für möglich und angesetzt, da hierfür in Aussicht genommen, "Stielienjö", in den der Betrieb untergebracht werden soll, noch nicht fertiggestellt ist.

Bei den folgenden Debatten wurde einerseits genehmigt, das zur Fertigstellung des "Stielienjö", die Abfuhr noch dem jüngsten Unternehmer zu belassen und sie dann in eigener Regie an übernehmen. Demgegenüber wurde hervorgehoben, daß die Abfuhr der Müllabfuhr, wie es die Kommission, nach der vorliegenden Unterlagen in die Wege geleitet werden, - Schließlich wurde der Vertrag gekündigt, die Müllabfuhr ausgeschrieben und dieselbe ab 1. November d. J. auf drei Jahre einem anderen Unternehmer zu übertragen.

Schlachthausangelegenheit. Die vom Gemeinderat eingeladene Kommission hat von ihrer Unternehmung festgestellte Erfüllungsunterschreitung für die Schlachtermeister höchstens angenommen. Es kommen hierbei 12 Schlachtermeister in Betracht, die täglich 5000 Stück, erhalten sollen. Entgegengesetzt war, daß die Kommission, daß die verschiedenen Schlachtermeister in den Schlachthäusern noch nicht zu schlachtern weder bereit waren und nur wenige Einrichtungen vorhanden blieben, wie Winde, Sprühpumpen usw. An einem Punkt hat allerdings die Kommission eine Erfüllungsunterschreitung von 200 M. ausgefertigt für ein Schlachthaus, das jetzt von einer Anzahl Schlachtermeistern bewirtschaftet und das nachher zu anderem Zweck umgebaut werden muß. Da die Erfüllungsunterschreitung zum großen Teil im Einverständnis mit den Schlachtermeistern erfolgte, so hofft die Kommission, daß eine allgemeine Vereinbarung mit den Schlachtermeistern erzielt werden wird. Eine Verhandlung soll demnächst eingeleitet werden. Der Gemeinderat erklärte sich hiermit einverstanden.

Von der Errichtung eines Théâtres nahm der Gemeinderat Abstand, wünscht aber, daß zu der bevorstehenden Revision der Maße und Gewichte auf die Zeit der Kaufleute Rückicht genommen wird und zwei Totale in denen die Prüfung vor sich gehen kann, gewidmet werden soll. Vorgeschlagen wird hierzu das "Colosseum" und der "Fledermaus".

Die Nebenmaße gewisser Straßen und die Abtragung einer Barge auf die Kirchengemeinde wurde, nachdem der Bevölkerung erläutert worden, daß die Kirchengemeinde ausgewichen und gegen denselben keine Einwendungen gemacht worden sind, in weiterer Zeitung wiederholt.

Schulgebäude für laufmännischen Fortbildungsschule. Das Statut für diese Schule ist im Ministerium genehmigt worden. Nach § 8 des Statutes sollen die Kosten aus Gemeindemittel aufgebracht werden, solfern nicht andere Mittel vorhanden sind. Unter andern Mitteln werden in erster Linie die Beiträge des Lehrerherrn und die Staatszuschüsse verhandeln. Die Handwerkskammer zahlt für jeden Lehrerling an die gewerbliche Fortbildungsschule jährlich sechs Mark. Da jedoch der angestellte Handelslehrer an der laufmännischen Fortbildungsschule erhebliche Kosten verursacht, so ist eine Verhandlung mit den laufmännischen Lehrerherrn darübergehend erzielt worden, daß sie die Mehrosten freiwillig tragen. Der Gemeinderat beschloß daher, das Schulgebäude der laufmännischen Fortbildungsschule auf 10 M. für den ersten und auf 4 M. für jeden weiteren Lehrerling einen Lehrerherrn festzulegen.

Zur Remuneration genommen wurde jedoch ein Schreiben der Eisenbahndirection, in welchem dieselbe sich auf Antrag des Gemeinderatsvorstandes bereit erklärt, die Fortbildungsschule auf Milliardebasis zum Preise von 1 M. nach Oldenburg zur Ausstellung und zurück zu befördern. Auch die Ausstellungserleichterung ist auf Antrag des Gemeinderatsvorstandes so eingegangen, daß den Fortbildungsschülern die gleiche Vergünstigung

in Aussicht gestellt, welche die Schulen erhalten. Danach haben die Schüler für 75 Pf. Einfahrt in die Ausstellung und zu allen Schauspielstagen auf deselben mit Ausnahme einiger Zeite im Vergnügungspark.

Auf Antrag des Schulleiters Herrn Wölfe behufs der Gemeinderat gegen 5 Stimmen, nachdem sich Herr Grashorn gegen den Beauftrag der Ausstellung leitens der Lehrerlinge, Herr Eggerichs hingegen den Beauftrag warm empfohlen und Herr Herdermann darauf hingewiesen hatte, daß die Lehrerlinge, die doch von den erweiterten Remittentiis ihrer Lehrerlinge nur Vorstell haben, deshalb auch die Werke von können — für jeden Lehrerling gewohntlich einen laufmännischen Fortbildungsschüler, der sich am der Betriebszeit von 75 Pf. auf die Gemeindeselbst zu übernehmen.

Einiges Gesuch an Freizeit der Steuerzahler, das von einem sehr jungen Zeitfranz Einwohner eingereicht worden war, wurde zugestimmt.

Um Erlaubnis der Hundesteuer hatte ein Anwalt, welcher sich als Erwerbsscheine eine Sonderbestattung angezeigt hat, erlaubt. Auf der Entscheidung des Amtes, daß der Erlaubnis der Hundesteuer abgelehnt wird, wurde das Gesuch abgelehnt.

Schrift des oldenburgischen Gemeindevertreters erlaubte sodann Herrn Wölf, daß auf dem Bevölkerungstag wurde auch eine Kommission gewählt, welche den im Jahre 1906 eingezogenen und den nächsten Gemeindevertretertag verbernen soll. Aus dem Amt Nüllingen wurde in diese Kommission G.-Post, Brust gewählt.

Der Vorliegende der Kommission, Oberbürgermeister Lippendorf-Oldenburg, beruft nun die letztere zu einer vorbereitenden Tagung am 23. Juli d. J. nach dem Rathaus in Oldenburg ein mit der Tagesordnung: Festlegung des Preises der Bevölkerung, Tagesordnung, Verhandlungen gegenstände, sollen Zeitfräße aufgetragen, sowie Referenten und Korrespondenten ernannt und eine Geschäftskommission eingesetzt werden? Dänische Frage.

Der Gemeinderat erklärte ohne Debatte sein Einverständnis zu der Verhandlung des Gemeindevertreters an der Kommunalversammlung.

G.-W. Hansen wünscht eine größere Tätigkeit vom nächsten Gemeindevertretertage.

G.-W. Eggerichs und Hug wünschen, daß ganz selbstverständlich die Gemeindevertreters wieder an dem Gemeindevertretertage teilnehmen haben; im übrigen müsse es dem Gemeindevertreter überlassen bleiben, welche Personen sie als weitere Vertreter entsenden wollen.

Weiter wurde hervorgehoben, daß die Befreiung des

Gemeindevertreters namentlich bindend für die Gemeinden sein dürfte.

Über den Zuschlagsnachmittagsdienst für das Gemeindebüro entsprach ihm eine längere Debatte. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die heilige Kommission für die Wohlfahrt empfahl, da gegen zu protestieren, daß die Gemeindevertreter dem Wohlfahrtsamt zugestanden habe. Für Rothe zugestanden hat, und schlägt im weiteren vor, eine gemeinsame Kommission für alle drei Gemeinden einzurichten, welche alle Anträge zu prüfen und vorauszubereiten hat.

Die Angemeldigkeit wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Die vom Gemeindevorstande vorgelegte Liste der zum Gemeindevertreterschaft bestimmten Personen, die an die Stelle des

der Gemeindevertreterschaft bestimmt Personen, die an die Stelle des

den Gemeindevertreter zu treten haben, wurde genehmigt.

Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Parteienachrichten.

Unsere Parteipresse am 1. Juli 1905. Der "Vorwärts" bringt die übliche Quartalsübersicht über die sozialistische Presse Deutschlands. Danach gibt es außer dem Zentralorgan "Vorwärts" und der wissenschaftlichen Wochenschrift, der "Neuen Zeit", 5 täglich, 2 wöchentlich zweimal, 5 wöchentlich einmal, 1 alle vierzehn Tage, 1 monatlich zweimal und 4 monatlich einmal erscheinende Blätter. Außerdem werden noch die zwei Wochenschriften "Süd. Postillon" und "Wahrer Jacob" und 2 illustrierte Unterhaltungsbücher herausgegeben. Die Gewerkschaftspresse Deutschlands umfaßt 69 Blätter, von denen die meisten alle Woche oder alle 14 Tage erscheinen. Zu den Gewerkschaftsorganen, die nur einmal im Monat herausgegeben werden, gehört auch die "Arbeitende Jugend", Organ des Vereins der Lehrerlinge und jugendlichen Arbeiters Berlin. Am östlichen erscheint der "Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsteller" zu Leipzig, nämlich dreimal wöchentlich.

Soziales.

Über die Wirkungen der neuen Handelsverträge äußert sich die Hirschberger Handelskammer in ihrem jordan herausgegebenen Jahresbericht wie folgt: "Es steht zu befürchten, daß unter der Herrschaft der neuen Handelsverträge die Kartellbewegung weitere und zwar übertriebene ungeheure Fortschritte machen wird. Denn kein anderes Moment ist derartig geeignet, diese Bewegung vorzubringen und die Neigung, der in Kartellen und Syndikaten gelegten Rohstoffproduzenten zu Preiserhöhungen zu stärken, als die in den neuen Verträgen festgelegte Erhöhung der verschiedensten Rohstoffpreise. Wir befürchten deshalb, daß eine weitere Verschlechterung des Verhältnisses zwischen den Einkaufs- und Verkaufspreisen der verarbeitenden Industrien eine der schwersten Folgen der neuen Handelsverträge werden wird. Aber auch sonst entsprechen die Handelsverträge wenig den Interessen von Handel und Industrie.

... Verminderung des Absatzes, Erhöhung der Rohstoffpreise und Ermäßigung der Verkaufspreise werden für die verarbeitenden Industrien Deutschlands die Folgen der neuen Handelsvertragspolitik und die können wieder nicht ohne nachteilige Beeinflussung unseres ganzen Gewerbes bleiben". Alle diese Schädigungen waren vorauszusehen und sind vorausgesagt worden. Warum haben Handel und Industrie sich jetzt früher gerichtet? Zeit ist es zu spät.

Die Schrednisse der Heimarbeit ausgestellt! Zugleich mit dem Heimarbeiter-Schutz-Kongress, der vom 7. bis 9. März d. J. in Berlin abgehalten wurde, war auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften eine Heimarbeits-Ausstellung veranstaltet worden. Diese Ausstellung gab einen interessanten Überblick über weite Gebiete der Heimarbeit. Sie zeigte, welche Mißstände in der Heimarbeit anzutreffen sind, wie die Heimarbeiter wohnen und arbeiten,

ihre Arbeitszeiten und ihre Löhne. Bereits im vorigen Jahr wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen möge, diese Ausstellung zu erneuern, zu vervollständigen und sie zu einer dauernden Einrichtung zu machen, um den sozialen Aufbauplan unterricht, den diese Ausstellung zunächst nur für einen kleinen Kreis brachte, weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Jetzt ist durch ein Ueberkommen von neunzehn Gewerkschaftsleitern, in deren Beiräten die Heimarbeit vertreten ist, und verschiedenen Sozialpolitikern aus den bürgerlichen Parteien das Zustandekommen einer händigen Heimarbeit-Ausstellung gesichert worden. Sie soll im Herbst in Berlin eröffnet werden, ist aber nicht an diesen Ort gebunden, sondern wird als Wanderausstellung eingerichtet und auch an anderen Orten gezeigt werden.

Gerechtsame.

Geheimnisse einer Bäderi. Vor dem Landgericht Münster I kamen gelegentlich einer Verhandlung gegen den Bädermeister Josef Voigt wegen eines Vergehens gegen das Abwasserabgabegesetz unterdrückte eindrückende Schweinereien zur Sprache. Es wurde nämlich erwiesen, daß der ehemalige Meister, der, nebenbei bemerkt, mit dem Kleinigkeit von 7 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, ein Jahr lang fast täglich altes verdorbbartes, von Mäusen angefressenes Brot durch heißen Wasser aufwärte und den für das Hausbrot bestimmten Teig beimitzte, daß er ihm jämmerliches Wasser, in dem er sich die Hände reinigte, zum Anmachen des Teiges verwendete, daß er, als er im Winter 1903/04 an beiden Armen mit einem eiterigen Abschlag befallen war, sich am Badgeschäft beteiligte, dabei seine beiden Arme mit dem sogenannten "Stumpfer" (ein Instrument, mit dem die Semmel geteilt werden) knalte und dieses Instrument, ohne es zu reinigen, sofort wieder bei der Arbeit verwendete. Der Angeklagte konnte diese Behauptungen nicht im Abrede stellen, er suchte sie nur zu bestreiten. Der Staatsanwalt verlangte die Auslösung der Verhandlung, weil Anhaltpunkte dafür gegeben seien, daß der Angeklagte nicht nur ein Jahr lang, sondern auch früher diese Schweinereien getrieben habe. Das Gericht gab diesem Antrag statt, um dem Staatsanwalt die Gelegenheit zu geben, das Beweismaterial auch nach dieser Richtung hin zu prüfen.

Vermischtes.

14 Engleisungen auf freier Bahn sind im Monat Mai d. J. auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der banischen und der Bahnen mit weniger als 50 Kilometer Betriebslänge — vorgenommen. Außerdem fanden 23 Entgleisungen in Stationen (davon 10 bei Personenzügen), 2 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 1 Zusammenstoß in Stationen (davon 1 bei Personenzügen) statt. Dabei wurden 23 Reisende, 18 Bahnbedienstete und 3 Polizeibeamte verletzt.

Eisenbahn durch das Meer. Ein langer Eisenbahnbau, 154 (englische) Meilen durch das Meer, wird zur Zeit von der Stadt Miami an der Ostküste von Florida nach der berühmten Zigarettenstadt Ken-West ausgeführt. Die Linie liegt auf einer Insel halbwegs zwischen der Südliche Floridas und Cuba. Die Bahnlinie führt zuerst an der Küste entlang durch die Mangrovebüsche bis nach Homestead und dann, mit Bemühung der zahlreichen kleinen Karibikinseln, der "Keys", die sich wie eine Kette von Florida bis Key West hinziehen, nach leichteren Orten. Im ganzen ist das Wasser sehr flach, an mehreren Stellen aber, wo eine größere Lücke zwischen den Inselchen ist, müssen lange Brücken gebaut werden mit Durchlässen für die Fischerboote und kleinen Jachten, die dort kreuzen. Der Bahnhof wird durchschnittlich 28 Fuß über dem Wasser liegen. Wo es angängig ist, wird er aufgeschüttet werden; ein großer Teil des Oberbaues wird aber auf Säulenpielen mit Stahlträgern befestigt.

Wolfsjagungen gegen Garantie waren eine Spezialität der Kartenlegtin St. aus der Kommandantenstraße zu Berlin. Ancheinend erzielte die Frau mit ihrer Spekulation auf diejenigen, die nicht alle werden, eine anfängliche Einnahme. Ein Buchhalter, dem die "Prophetin" einen Garantieschein auf eine Braut mit 60.000 M. Mätzig ausstellt, zeigt sich dafür mit 50 M. erstaunlich. Als aber nach Ablauf des Garantiescheins die Braut noch immer nicht erschienen war, mache er der Kartenlegtin Vorwürfe und stelle sie schließlich gegen sie Strafantrag.

Verpätete Ernennung. Unter den Aerzten, denen jüngst der Titel Sanitätsrat verliehen wurde, befindet sich auch der praktische Arzt Dr. Käfer zu Neuk. a. Rh. Zu seinem Leidetzen hätte ihm diese Auszeichnung vielleicht erfreut, leider ist er aber schon seit zwei Jahren — verstorben.

Literarisches.

"Gemeindliche Praxis", Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindelosung. Herausgeber Dr. Albert Söder, Berlin W. 15. Preis vierteljährlich 2 M. Abonnementen sind jederzeit gratis und franco durch den Verlag der "Gemeindlichen Praxis", Berlin W. 15. behandelt. In einem sehr interessanten Artikel vom Stadtverordneten Vogel aus Charlottenburg das Problem der kommunalen Beämpfung des Taublingssterilitäts. Der überaus reiche Bestandteil der "Gemeindlichen Praxis" erfreut sich auch in dieser Nummer auf alle Gebiete des Gemeindelebens. Die Wochenschrift ist in ihrer neuen Ausstattung viel handlicher und leichter lesbar geworden und wird sich dadurch gewiß noch mehr als bisher schon in den Gemeinden einbürgern, in denen unsere Parteigenossen mitarbeiteten. Die Redaktion erachtet es, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Abonnenten der Wochenschrift in Gemeindeangelegenheiten völlig kostenlos Rechtsauffälligkeiten erhalten.

Schuhmarken

Im Sommer ist MAGGI's Würze ganz besonders wertvoll

mit dem Kreuzstern

denn die Hansfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.



Landesbibliothek Oldenburg

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. August eine kleine zweit- oder dreizäumige Oberwohnung.
Grenzstraße 63.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine schöne vierzäumige Wohnung mit abgeschl. Korridor, Keller und Bodenammer.
A. Bischler, Peterstraße 12,
gegenüber dem Amtsgericht.

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine freundliche dreizäum. Oberwohnung an nur ruhige Bewohner. Preis 15 Mark monatlich.
Grauenh., Neue Wih., Str. 40.

Zu vermieten
eine dreizäum. abgeschl. Wohnung für 15 M. **Ferdinands**, Weckstr. 72.

Zu vermieten eine große dreizäum. Etagenwohnung.
Bant, Grenzstraße 55.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreizäum. Oberwohnung mit Stall, Keller u. Boden. Preis 11 M. monatl. **Grenzstr. 59**.

Zu vermieten
in ruhigem Hause eine schöne dreizäum. Oberwohnung, monatl. 12 M., eine schön dreizäum. Unterwohnung, monatl. 16 M., mit Stall u. Gartenland. Zu erfr. **Genossenschaftsstr. 36**.

Per sofort od. später
große dreiz. Wohnungen
m. abgeschl. Korridor, Speisekammer u. im Hinterhaus,
Müllerstr. 57, mit schönster Aussicht zu vermieten.
H. Stabau, Dienstgeschäft
Müllerstr. 59.

Zu vermieten
Wohnung mit Gartenland Preis 7.50 Mark monatlich.
Heppens, Mühlweg 19.

Zu vermieten
zum August eine große dreizäumige Unterwohnung.
Bant, Adelstrasse 21.

Zu vermieten auf sofort oder 1. August eine dritt. 1. Etagenwohnung, monatl. 16 M. **Müllerstr. 12**.

Zu vermieten eine dreizäum. Oberwohnung, Preis 11.50 M. pro Monat.
Mittelstr. 53, Ecke Ansgarstr.

Zu vermieten ein 3r. abgeschl. gr. Wohnung mit a. Zubeh. **W. Krause**, Oldenstr. 3, gegenüber der Schule D.
Dasselbst 2 Kleiderfächer, 1 Tisch und 1 Spiegel (alles falt neu) zu verkaufen.

Zu vermieten
auf sol. oder 1. August eine schöne dreizäumige Wohnung mit Kammer, gr. Stall, Keller u. Gartenland.
H. Abel, Genossenschaftsstr. 14.

Fräulein
gesuchten Alters sucht auf sofort, einf. möbl. Zimmer (particul.). Offeren unter **U. J. a. d. Exp. d. Bl.**

Gesucht
ein junges Mädchen für leichte Arbeit für die Tagestunden.
Heppens, Raakstr. 20, p. I.

Gesucht
ein gewandter junger Mann, der alle vor kommenden Arbeiten mit verrichten muß. Rühres in der **Exp. d. Bl.**

Ein zuverlässiger Fahrknecht gesucht.
C. Schmidt, Bant.
Oldenburger Str. 36.

Achtung! Dachdecker und Hilfsarbeiter!
Neben die Werkstatt des Herrn Herm. Geithner ist die Sperre verhängt.
Der Vorstand.

Sande-Sanderbusch.

Sonntag den 16. Juli er:

Grosses Volksfest.

— Karussell, Schau-, sowie
— Belustigungs-Buden vorhanden.

Großer Festball im festlich dekorierten Saale.

Es laden ergebnis ein

Das Komitee. J. H. Rohlf.

Sadewassers Tivoli.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im neu erbauten und modern eingerichteten Saale.

• • • Anfang 4 Uhr. • • •

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Grossh. Baugewerk- u. Maschinenbauschule

zu Varel a. d. Jade.

In meiner unter obigen Titel bestehenden Lehranstalt beginnt das Winterhalbjahr am 27. Oktober. Programme ic. kostenlos.

Der Direktor: **H. Diesener.**

Im Total-Ausverkauf

soll von heute ab alles zu noch billigeren Preisen verschwendert werden, z. B.

Garderoben — Unterzeuge

Schuhwaren ***

Spiegel u. s. w.

Zum billigen Berliner

Neue Wih. Straße 54.

Zu vermieten

zum 1. August eine vier. Etagen- und eine dreizäum. Oberwohnung.
J. G. Behrens, Bädermeister, Heppens, Ulenburgstr. 3.

Laden zu vermieten.

Ein Geschäft an allerbeste Lage, Neue Wih. Str. 7, mit 3 Schau- fenstern, Wohnung und Lager zum 1. August oder später zu vermieten. Näheres **Arbels**, Wöbbelgeschäft, Bant, Mittelstr. 6.

Zu vermieten

eine vier- u. eine dreir. Wohnung.
F. Ferdinand, Bäugeschäft, Bant, Bremer Str. 55.

Zu vermieten

schöne vierzäumige Oberwohnung für 14 M. monatlich.
D. Alberts, Alte Wih. Str. 5d.

Zu vermieten

vierzäumige Wohnungen und eine eine Oberwohnung mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später.
H. Egner, Heppens, Raakstr. 11.

zücke, Bant, Peterstr. 13.

Zu vermieten

schöne vierzäumige Wohnungen mit Keller und Bodenammer.
E. Rehls, Peterstr. 43.

Anzeiger für Delmenhorst.

Mit

Aecht Franck-Gries

Kaffee-Zusatz



Kaffeemühle!

Schutzmarke

erzielt man einen

* wohlbekömmlichen, nahrhaften Kaffee, *
mit kräftigem, nicht zu bitterem | mit schöner, goldbrauner | und mit Geschmack. Farbe. Aroma.

ff. Biere

als Lagerbier, sowie gute Bilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Deich, empfohlen in Flaschen und Gläsern bei promptester Lieferung

D. Wickers, Bierverlag,
Delmenhorst, Kromerstr.

Zum Grafen Anton Günther
Delmenhorst
Ecke Grünen- u. Alter Günther-Str.

Wirtschaft u. Bierhalle
Billard. Wilhelm Gangmann.

Fritz Peitzmeier
Delmenhorst, Lange Straße
Fuhrgeschäft

bringt seine Gespanne bei Leichten-
touren, Hochzeiten, Vergnügungs-
fahrten ic. in empfehlende Erinnerung.

Jeverländer
(Apotheker-Bittern)

ist wegen seiner appetiterregenden und verdaulich fördernden Eigen-
schaft ein Magenbitter er für ein
Raages und ist bei Krankheiten der Verdaulichkeit wegen nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in seinem Haushalte stehende Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei

Wilhelm Behrens,
Bier- und Eishandlung.
Oldenborst, Oldenb. Str.

W. Kreienbrodt
Oldenborst, Oldenb. Str.
Restaurant - Bierhalle

— Billard —
Vorzügl. Regelbahnen
hält sich bestens empfohlen.

Zur Hansa-Quelle
Inhaber: **G. Lehrke**
Bremen-Naustadt, Grünstrasse 61,

Schenkweinstadt und Billard
hält sich bestens empfohlen.

Sozialdemokr. Verein

Delmenhorst.
Donnerstag den 20. Juli,
abends 8½ Uhr:

Mitgl.-Versammlung

bei Otto Waschkau.

— Tagesordnung: —

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Stellungnahme zu den bevorsteh. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
NB. Mitgliedsbuch legitimiert!

Sudmanns Hotel.

Sonntag, 16. Juli:

Grosse Tanzmusik

Anfang nachm. 4 Uhr.

Entree frei! —

Es lädt freundlich ein

G. Sudmann Bme.

Hotel Oldenburger Hof

Delmenhorst.

Sonntag den 16. Juli:

Große öffentliche Tanzmusik.

Die Musik liefert ein großes

elektrisches Tanz-Orchester.

Tanzband 30 Pf.

Hierzu lädt freundlich ein

Georg Babel.

Gustav Zirus

Delmenhorst, Brem. Str.

Restaurant und Bierhalle

Billard

vorzügl. Kegelbahnen

hält sich bestens empfohlen.

Gasthof Centralhalle

* am Bahnhof *

bringt seine

Lokalitäten

Soz. Club und Billardzimmer,

in empfehlende Erinnerung.

Otto Waschkau.



freiung abwenden zu lassen, die es eben jetzt zu Ende führt, und von der sozialen Reform, die es vorbereitet. Den Nationalismus hat das französische Volk nicht mehr im Blut. Mit unablässiger Agitationsarbeit drängt es den Nationalismus zurück, und es darf die Behauptung aufgestellt werden, daß, wenn die französische Nation in einem Krieg verwickelt würde, dies entweder die Rolle eines äußeren Angriffes, oder die indirekte und unvor- aussehbare Folge von Konflikten sein müßte, deren Bedeutung sie nicht hätte ermessen können. Unter Betriebe ist nun unter Punkt zu warnen vor den Überraschungen, die ihm eine Politik bereiten könnte, deren Folgen es vorher nicht genau er- wogen hätte.

„An und für sich hat das **zweckmäßig-russische** Wörterbuch eine sehr offensive Bedeutung innergeworden. Eine einzige Minorität, nicht der Rede wert, war es, die daselbe als offizielle Waffe gegen Deutschland zu führen gesonnen war. Marx und Engels hatten davorausgelebt, daß die niedrigeren Ereignisse Frankreich in einem russischen Dämonen drängen würden. Aber dieses Vorhaben hat in den Augen der ungeheuerlichen Masse des französischen Volkes nur den besten Wert, und diente bloß zur Verstärkung des **zweckmäßig-russischen** Wortschatzes.“¹² Die Redaktion schreibt dies

Gleichgewichts und der Sicherheit. Wäre diese Bedeutung ihm erhalten geblieben, wäre er nicht durch unsere führenden Staaten entstellt und herabgewürdigt worden, so hätten wir diesem Mindestmaß, del aller Beschränkung der biedermeierlichen Verhältnisse, keine entziehbaren Gewinne eingezogen haben. Denkt man, dass er Recht wie die erste Wehrkraft eines Volkes ist, bis jetzt getreten zu haben. Der Abschluss und der Durchsetzung dieser Verträge, einander auf die Abschaffung des Friedens abzustützen, das beruhen, auf einer politisch-klassischen Würde. Wer es über dem Zett, als Franzose, die politisch-klassische Nation am Ruder. Von 1890 bis 1900 hatte sie das Herrenrecht. Ein ansehnlicher Teil der russofranzösischen Bourgeoisie, aus Furcht vor den völkischen Fortschritten des Sozialismus und der sich aufbauenden Organisierung der Arbeiter, wendete sich den alten monarchischen Parteien in die Arme und schloß mit denselben, unter feierlichen Gelübden, eine Schutz- und Trutzallianz. Jundacht waren die Realitätszüge darauf bedacht, das französisch-russische Bündnis auf ihre Seite zu reihen, ihm den Stempel ihrer Politik aufzudrücken. Es war ein Weltkrieger von Russland, und die Bodenwaltung verlautete, das russofranzösische Frontenstück könnte des Deutschtums des gesamten Weltland darum eifrig werben bleiben, wenn es gelingen sollte, Russland als ordentliche, gemäßigte und zivile Rente zu solidarisieren. Um uns zu einer solchen Schule zu setzen, um die Schule zu schulen, so darf bei uns nicht der Gedanke an die Freiheit, oder jüdische Söhne, so darf im Sinn der Bündnis, der politische Friede und der kritische Standpunkt erscheinen müssen, abzutreiben wie die Gefahren, denen Frontenstück ohne Allianz, aus dem eigenen wäre, wie sie den Augen, und die Notwendigkeit des Allianz, übertrieben. So verfehlte die Französisch durch dieses Bündnis, dem im besten Falle doch die Bedeutung eines auf Gleichberechtigung beruhenden Menschenvertrages hätte hinzugehören müssen, in einer untergeordnete demokratische Stellung.

Daraus erging, daß eine dogmatische, glückliche und hellvolle Konföderation für unsferre innere wie für unsfern äußere Politik. Im Innern wurde der altestaatliche Status als Gegengewicht gegen die gewaltige Tradition des revolutionären und französischen Staates bestimmt. Nicht nur die französische Revolution, sondern auch zum äußeren Politik verlor Frankreich jegliche Kontrolle über das Rheinland. Alles Rußland war darin ausgeschlagen; allein Rußland verfügte über keine Bedeutung. Und so konnte es kommen, daß Rußland einen wechselseitigen Garantievertrag zu einem Nachbarstaate abschloß, von dem Frankreich zwar die Kosten trug, während Rußland sich bei den in Russland stehenden Freunden betätigte. So geriet das republikanisch-französische Frankreich im fernern Osten in ein dienendes Verhältnis zu der ländlicheren und unfähigen russischen Politik. Durch diese unheilbare Ausweitung der Macht wurde nun die ganze Sache in Europa in ein fatales Bild gerückt; das ganze System der europäischen Verhältnisse wurde ein solches. Das Einflänsdium Russlands, Deutschlands und Frankreichs, so ausgezeichnet und lebenswert es an sich gewesen wäre, wenn es bloß die Schaltung des Friedens bedeckt hätte, wurde ein gefährliches und verheerendes unabdingbares von dem Augenblick an, wo es durch den Befragt von Schimonow die Spiege gegen Japan feierte, um so im fernern Osten der Hinterlist und der Zauberschlund Russlands Vorwurf leistete.

Auch hier hat Frankreich den Krieg nicht gewollt und hat nicht auf Krieg gesonnen. Aber da die Reaktionäre es unter die Vormundschaft Russlands gestellt hatten und es im russischen Bündnis nur eine untergeordnete Stellung einnahm, so hat Frankreich unbewußtswise die sich später heraufstellenden Konflikte leicht herbeiführen helfen. Unbewußt hat es die Ergebnisse leicht gefördert, in deren Händel es alsdann beinahe Einflussreicher worden wäre. Eben dieselbe reaktionäre Politik, die unsere Freiheit gefährdet, hat also auch den Frieden aus Spiel gesetzt. Die französische Politik ging an der russischen Politik, von der sie getrennt wurde, wie am Lustballon die Sonnen. So lag die Möglichkeit vor, daß dieser risige, von ortstreuem Hochmut und blühender Lustballon die ganze französische Politik in die Lüfte und Wagnisse des fernern Orients mit sich trug. Schießt es, daß der Lustballon bald entfielete, seine Tragkraft verlor, daß seine heftigste, zerstörende Wirkung in Stücke ging? So war es, die ganze Existenz Frankreichs, die in furchtbarem Zustoß in die Tiefe stürzte. Das ist die Gesetzmäßigkeit, vor der die französischen Sozialisten die Nation, die sich allzugegen durch die Umtriebe der Reaktion hindurften ließ, unabänderlich geworfen haben. Und wenn unserem Volk die größtmöglichen Erfolte erstanden blieben, wenn es früh genug zur Belebung kam, wenn es in den Krieg im fernern Osten nicht verwickelt und der geretteten russischen Politik nicht bedingungslos in die Hände geliefert wurde, wenn es möglich verbot, daß seine Nationalität in einer demütigen, anständigen Weise angemessen der russischen Sphäre verlegt wurde, sah die Erhaltung des Friedens eine Unmöglichkeit geworden wäre. So verdaunt es dies weisejahr der Flagen Vorstoß der sozialistischen Partei.

Heute zeigt die französisch-russische Bündniswelt einen Schwinden noch eine Gefahr. Es ist praktisch nicht mehr vorhanden. Gewiss wird die allerdüftige Zukunft, nachdem mit heldenmütiger Ausfernung die Sozialisten und Liberalen Russlands die Lande von der Verwüstung, von der Knechtlichkeit und der Unterdrückung gerettet werden, ein neues Russland erstehen, das eine Selbstbestimmungswolltig für alle Menschen eine neue Gesellschaft darstellen; es wird keine Nation bedrohen oder gefährdet. So wie das Friedensbedürfnis leid, damit es keine Ertüren wieder herstellen kann, damit es alle inneren Kräfte entwindeln kann. Es wird keinen Will gegen ein anderes Herrschertum leisten. Aus allen Ländern aus Deutschland wie aus Frankreich, erheben sich die Sympathien der Demokraten, der Liberalen, der Sozialisten zugunsten jenes künftigen, der Freiheit wie der Geschäftlichkeit gehenden Russland. Und es wird als eines Russland ein neues Land darstellen müssen.

allen Kräften der europäischen Demokratie.

Während nun so das Drama der französisch-deutschen Union sich entrollte, — ein Drama, das mit einer Versicherung des Friedens eröffnet wurde, das aber in seinem Fortgang in den zweitürigen Kämper der Reaktion bis hineinblieb, und nun mit einer Katastrophe zu erschütterndem Abschluß gekommen ist, der nicht nur Ungarns, sondern auch Deutschlands Untergang hätte mit sich bringen können, — so empfand ich anderwohl noch ein Drama, das durch plötzliche Umkehrung Frankreichs und Deutschlands einander gegenüberstellen mußte. Von 1898 oder von 1900 ab, seit der neuerlangten Rücksicht des Dreigroschen-Handels, hatte sich Frankreich allmählich von den Wünschen der inneren Revolution losgemacht. Einer neuen inneren Unruhe entfuhr gewissermaßen auch eine neu auswärtsige Politik. Zwar, die regierenden Kreise erklärten sich noch wie vor zur russisch-deutschen Allianz. Noch wie vor verdeckte sie bei der demokratischen, unverträglichen Haltung, die dem Bündnis von der Reactionssaiten her entschlossen anhielt. Immer und deinste unmöglichkeit, mächteten sie über den Kreis der auwärtigen Beziehungen Frankreichs erweitern. Und diesmal waren

se freiere Völker, was es das moderne Italien, dessen Monarchie die Mündung der revolutionären Variationen zu ihrer Vollität annehmen musste, mit dem Freundschaftsgelehrten wurde. Die sozialistische Partei, die gesamten republikanischen Parteien Frankreich erlebten mit Genugtuung die Umgestaltung, die die Entwicklung auswärtiger Begehrungen verhinderte. Sie brachte die Erweiterung von Italien, in dem sie sich auf England begehrte, sie ließ die Abhängigkeit des Friedens, neue Möglichkeiten einer Entwicklung, mit der die französische Politik vorausdrückt nicht ausschließlich das Gepräge des raffinirten Bündnisses an sich trug. So wurde die Hoffnung in ihnen wach, daß der Zweibund und der Dreibund einander Fühlung bekommen könnten; daß Verbindungswege zwischen beiden sich eröffnen könnten; daß gewissermaßen auf das Vereinigte Königreich-Europas der allgemeine Friede und das Sicherheit aller Engländer begreifend würde. Dies war, diese Sicherung darf ich unumwunden als wahre hinstellen, die Weimarer Republik allen Franzosen. Sie hat Ihnen nicht eine von diesen Weimaranern einen öffentlichen Gebrauch gegen Deutschland zu machen. Sie hätten nicht ein Deutschland umringen und umzingeln zu wollen durch ein System kontinentaler Allianzen, die sie gegen uns verstetigt gewesen wären. Sie haben doch in Amerika eine solche Diplomatie in Verbindung gebracht. Wer konnte wissen, ob sie nicht im Dunkeln hochziehende und windige Komplizen vereinbart hätten, um aus diesen Beziehungen und Allianzen ein System herzustellen, mit dem Sie, Deutschen, ähnlich zu isolieren? Sie haben herzliche, aber politische und kriegerische Freunde kennengelernt.

Ob eine derartige phantastische und läunliche Diplomatie jemals gebraucht wurde, kann ich nicht wissen. Ich kann nicht wissen, ob unsere Diplomaten im Ernst mit solchen Projekten umgingen, und ob die leichten Konsequenzen in Betracht gegangen bat, zu denen sie führen müßte. Aber auch das kann ich zu viel, daß gewisse Annahmen, eine gewisse Haltung, die wir abnehmen vermuten läßt. Auch das war schon mehr, als die englische Friede, als die einzige Ausweitung der Demokratie vertrag, daß Deutschland mit einziger Einsicht des Rechtes behauptet konnte, die französische Diplomatie habe eine solche Umsichtung bedrohlich.

gemacht zu haben, schob die Umst tze der neuen französischen Diplomatie extremw rden. Sofort stand bei uns der Entschluss fest, dass auch der leidende Sessel eines zweitoudigen Amtsinhabers entfernt werden müsse. Schon bei den ersten Amtshandlungen, denen in Paris wissenschaftliche und englische Delegierte beigewohnt, erklärten wir nachdrücklich, dass diese Verträge keinen einseitigen und offensiven Charakter an sich tr gen, doch sie allm dig auf ganz Europa

als im letzten November der französischen Kammer das englisch-französische Abkommen unterbreitet wurde, habe ich dies mit großer Freude bestätigt. Es ist zu verhüten, sagte er dann, daß das englisch-französische Abkommen nicht von einem Teil der europäischen Meinung, als eine Coalition englischer Interessen und französischer Nationalinteressen angesehen wird. Es muß laut ausgesprochen werden, daß dieses Mandat die geheime Spie gegen Deutschland in sich birgt. Und noch einmal trat ich den Beweis an, wie im eigenen Interesse Frankreichs sowie der GesamtEuropas durch ein aufdringliches und dauerndes Einvernehmen mit Deutschland jenes Allianzsystem ergänzt werden müßte, auf dem unsere Politik beruht.

französischen öffentlichen Meinung im ersten Moment dieser Warnings der sozialistischen Partei nicht das genügend Gehör schenkte, so ist das nicht so zu verzeihen, daß etwa die Franzosen dem englisch-französischen Vertrag eine einseitige und eifersame Bedeutung beigelegt hätten. Nein, nimmermehr! Sonstern die Franzosen wären damals die Interessen nicht übersehen, die Deutschland in Marocco haben könnte. Sowie sie hierzu kamen, Norden befanden, so waren sie sofort aufmerksam, ihre Wünsche ohne Zweideutigkeiten an den Tag zu legen, da eine nicht hinterziehen kontrollierte Diplomatie sie verdunkelt hatte. Sie haben es laut fund gesehen, daß weder in der marokkanischen Frage noch in irgend einer anderen sie gekommen seien, irgend welche feindselige Absichten gegen Deutschland, seine Interessen, seine Politik zu unterstellen. Ich wiederhole es noch einmal, das war Frankreichs wahre Meinung.

Und wenn es dieser Meinung Ausdruck verleiht, ist das nicht, weil es *daher* dem Druck nachgibt. Es bringt hierdurch nur den Gedanken des Tageslicht, dem es eigentlich angeht war. Und auch folgende Behauptung darf ich aufstellen: Wohl hat gerade die neuzeitliche Kritik gezeigt, daß auch im parlamentarischen System, auch unter republikanischer Regierung, die Verteilung der auswärtigen Angelegenheiten, noch alles, oft der unmittelbaren Kontrolle durch die Nation entbehrt. Aber ebenso hat es sich gezeigt, daß es ebenso leicht ist, die Verantwortlichkeit für die Auswirkungen eines schlechten Gesetzes zu verdecken, als die Verantwortlichkeit für die Auswirkungen eines guten Gesetzes.

Feierle wohentlich besser zu machen gelegnet ist.

Ein Teil, ein schwerer Teil der Verantwortlichkeit, in der Krise, die beiden Völker einen Moment tiefer Auseinandersetzung bereitete, lagte also gewiss auf der französischen Diplomatie. Aber auch Ihre Diplomatie hat nicht vorwurfe. Der schwere Fehler, den Sie begingen, war, daß Sie nicht früh genug und in der französischen Meinung den Wert zu erkennen gaben, den Sie den Interessen Deutschlands in Marokko beigelegt; daß Sie die Belohnung zu erfordern suchten, die die Begeisterung des englisch-französischen Abenteuers verunsicherte. So war an einem Tag, als Gern Keuschläger und ausfangen nicht ganz fehlten, und mein Freund, Genoëse Baillant, hat dies auch auf der Tribüne in Erinnerung gebracht, als er auf die Sünden unserer Diplomatie hinnahm. Aber wie unbekümmert leise waren jene Verwahungen gewesen! Wenn die Kunst unermüdlicher Überzeugung als ein Werkzeug lästiger Rivalen gelten soll, wie ungünstig, het sich nicht die diplomatische Kunst der Deutschen in diesem Hunde gern! Aus jüngste Blödenmelodien folgt bei Ihr feier, Feier und Sturmacht!

jetzt Posten und Sturmgefeuer?
Dann ist es ja richtig, daß einer Diplomatie Preismittel, um Gebote zu erheben, über die eine Freundschaft nicht verfügt. Wenn aber wirtschaftlich die Würde verletzt, den Deinden zu schaden und sie zu gefallen, wenn sie politisch verletzt, einem großen Nachbarn, das auch schwere Schilder errettet, so ist, in seinem Stolz ungetreulich, daß sie die Möglichkeit übernommen zu haben, mit Deutschland ein Einvernehmen in Ehem zu schließen, so möchte eine gehörige Handlungsmöchtigkeit sich zur Befestigung ewiger Wohlgefalligkeiten besser empfehlen.

Tief veracht aber wurde das französische Wohlfahrtswesen, tief empört wurden alle Franzosen, von den Sozialisten bis zu den Konservativen, durch das in einigen Zeitungen und von gewissen Professoren ausgeschrieene Ansehen, die deutsche Regierung sowie ja Freunde gewissermaßen an's Geist und an's Leben erinnerten eines Adelstümchen, das man in England sah. Es wäre daher eine Verzerrung der Wahrheit, wenn man von uns erwartete, daß wir England die Feindschaft entfänden, daß wir das Abkommen eingehalten, das wir mit demselben abgeschlossen haben. *Sic memba*

Und zweitens in das einvernehmen Frankreichs einer Ergründungshaft der Kultur und einer Blüthegesetzgebung. Das es diesen beiden Völkern möglich war, alle ihre Weisheitsmänner zu begeistern, ihres Höchstmeisters zu werden, das bedeutet bei ihnen einen Sieg ihrer Einsicht, ihrer Weisheit, das hat zu gelten als ein vorwerfbares Schild. Freiheit und England deshalb so großer Wert, weil es von englischen und französischen Freiheiten angehängt wurde. Unmittelbar nach den Revolutions, durch die England und Frankreich denkmale gehabt haben, geworden waren, sind es Delegierte der englischen Trades-Unionen gewiesen, die zu allererst nach Paris an die Arbeitsstätte kamen, um der Notwendigkeit Ausdruck zu geben, dass eine Annäherung angebahnt würde. Wenn wir also das englisch-französische Einverständnis in Schuh nehmen gegen diejenigen, welche es sprengen möchten, um Frankreich in die Bahnen einer anderen Politik zu ziehen, wären wie das unten, so vereinfacht wie ein Stück Internationalen Schaffens.

Schon jetzt hat dies Einverständnis Frankreichs und Englands der Sache des Friedens geboten, dadurch es den russischen japanischen Krieg isolierete. Derselbe Tage wird es noch ferne Dienste leisten, indem es zu einer Befreiung der Besitzungen zwischen Deutschland und England beitragen wird. Frankreich erhält keinen Antheil daran, wodurch beiden Nationen ein unfehlbares und durchaus nicht ungünstiges Schiedsgericht auszuwählen. Wenn mit solche Art verhandelt wird, so kann ihrer Meinung Deutschlands und Englands Interessen in den Haaren liegen, foltern, zu dem Einfluss Frankreichs gewiß nicht genügen, um dem Konflikt vorzubeugen. Gernsch aber vermag Frankreich nach Schließung eines solchen dadurch beizutragen, daß es diesen Konflikt nicht noch durch weitere Verwicklungen verschärft.

Von allen Situationen die gefährlichsten sind trübe Situationen. Das, wodurch die marokkanische Frage plötzlich zu einer gefährlichen Konfliktsituation wurde, sah in ihr in verworrenem Andau mehrfache Komplexe unmittelbar neben einander liegen. Zum ökonomischen Antagonismus zwischen England und Deutschland kamen unbewußt die gegenläufige Verhimmung und das Miteinander zweier kultureller Strömungen hinzu, die die

lond und Frankreich. Diese Verantwortung abholzen, das ist der erste Schritt zu einer friedlichen Überwindung der abwaltenden Schwierigkeiten. Denn jedem Staat zu einem Rüstung, wenn er einsein darlebt und genau ins Auge gefasst wird, kann da um so leichter abgeholt werden. Wenn also Frankreich zu erkennen gilt, daß es eine andere Absicht als die des Friedens überhaupt nicht gehabt, daß es ebensoviel einer feindlichen Politik Deutschlands gegen England die Hand dienen will, wenn es den Willen ausprägt, sein Einverständnis zwar ehrlich aufrecht zu erhalten, ohne aber je eine gewaltsame oder hinterlistige Koalition daraus werden zu lassen, so hat es, soweit dies in seiner Macht lag, dass beizutragen, die Verantwortung und die Zurechnungsfähigkeit Frankreichs abholzen, aus der eine strategische Entlastung kommt. Dem internationalen Frieden und den gefallenen Menschen, einer entzündende Wirkung zugunsten des Friedens ausdrücken. Ich schaue mir, durch den Deutschen, England und Frankreich, ob es nicht zwei dieser Mächte annehmen gieren, welche ein Unglück für die ganze Menschheit. Alle drei sind. He ja notwendiges Faktoren der Kultur. Unsere politische und parlamentarische Freiheit, unsere gläubige Freiheit, unsere religiöse Freiheit, unsere Weisheit, unsere Philosophie, unsere legalistische Lehre: es läßt sich gar nicht sagen, welche von diesen Errungenschaften, die wir entweder schon im Besitz haben oder noch erhoffen, unbedingt bliebe durch den klugen Ausdruck eines Kampfes zwischen diesen drei Völkern. So es ganz unabsehbar, welcher Teil der älteren vereinbarten Güter der Menschheit ungelandet bleibt, nicht nur durch die Vernichtung, ja durch die Schädigung eines einzigen dieser drei großen Völker. Gewiß können diese Völker ihre gesetzliche Ansprüche zu einem Frieden gebrauchen, das sie in der Welt Maßstab des Hauses und der Gesetzgebung entfalten. Ein Anlauf, wo England und Deutschland mit Rücksichtnahmen um den Weltmarkt streiten, würde allen Leid und die ganze Drang der Kapitalistischen Zeit wieder beseitigen? Und sollte es möglich sein, daß dieser böse Traum nicht von uns wäre?

„Nein, nein, nein,“ so hundert Jahre ich der kleinen Komplott ent-
wickelt.“

Als vor nicht als hundert Jahren sich der Weltmarkt von Spann und England und den revolutionären Frankreich trennte, kam ich allein früh zu einem napoleonischen Frankreich, welches da waren so zahlreich und überzeugend, dass es wahrscheinlich nicht auf Einflussnahme der anderen Mächte geachtet wurde, doch es wahrscheinlich nicht mit einander ganz einverstanden war.

Die französische Befreiung lag, den Krieg zu verhindern. Es waren nicht nur ökonomische und koloniale Gegensätze, sondern auch die beiden Völker meineinander getreten. Verachtet und erzettelt wurde der Römisit dadurch, dass alle Mächte der Zypriatrichter, die in der damaligen Welt gesäßt waren, bei diesem Angriffe mithielt. Frankreich verteidigte gegen die alte Welt seine revolutionäre Freiheit. England verteidigte gegen die Demokratie die politischen Sonderrechte der führenden Alpen. Es waren gewiss mähen, wie bei Saint-Domingo gekämpft steht, mehrere Gewitter, die am demelben Himmel weiterleuchteten. Über vielmehr, der Krieg zwischen England und Frankreich war selbst das Hauptwesen, das nun durch die von allen Winden herbeigetriebenen Gewitterwolken genährt wurde und von allen Wettern bei erstickten Gewittern anstieß. Gegen diese allgemeine Entfaltung des Gewitters gab es aber keine organisierte Kraft, die einen ersten getrennten Schlag abwarf.

Zwar in Amerika und in Süd- und Südostasien und ihnen ungetrennt verbreitete sich die Revolution, fehlte einen ewigen Wettstreiter, der sie aufzuhalten wagte. Bald war sie stärkt, durch eine durchdringende und panische Umkehrung aller Verhältnisse, zu einer frigerischen Macht geworden. Nur durch den Krieg hatte sie der abschreckenden Verzitter des Königsbaus ein Ende machen können, da dieselbe auf diese Weise offen zu Tage treten musste. Nicht bloss um sich des Angriffes der alten Welt zu erneuern, sondern um ihre eigene Unlöslichkeit loszuwerden, hatte die Revolution den Krieg entsetzt.

Nur sie aber stellt als frigischwanger Gewitter eine ehrgeiz,

Wie sie aber lebt, als ob sie gegenwärtig
wieder auf dem Boden der entmachten Mächtigkeiten könne?
Bei aller Heftigkeit des ökonomischen Konkurrenzstreites, bei
aller Geschäftigkeit des kolonialen Wettbewerbes, so wird doch bestimmt,
dass der Konflikt unter den Völkern nicht verschwindet durch
einen politischen und sozialen Antagonismus. Trotz aller neben-
ständlichen Unterschiede der Regelungen, nehmen sie doch insgesamt
die Form an einer einander entgegengesetzten Entwicklung. Es gibt kein Volk mehr,
das gegen ein anderes, oder der Ideale eines grundverschiedenen
politischen und sozialen Systems auftreten würde. Überall,
wo auch in ungleichem Tempo, so doch in derartiger
Richtung, sieht sich die demokratische Organisation
in Bewegung, ist das der Ausdruck eines politisch be-
stimmten Prozesses, der einen plausiblen und möglichst ähnlichen
Deutschland und Frankreich und England, es wäre unmöglich die
Zebe zu bestimmen, um die in einem derartigen Konflikt gefordert
werden würde. Es ist aber kein Verlust gegen das historischen
Materialismus, es heißt ihn niemals keine wahre Bedeutung be-
legen, wenn ich behaupte, dass die Gegenseite der ökonomischen
Interessen, damit sie sich in ihrer ganzen Breite entfalten,
und mit ihrer ganzen Heftigkeit entfesseln können, wobei sie sich lebt
und vor der Welt als geistige Gegenstände gebildet müssen.

Eine solche Verhältnis ist bestreitigbar unmöglich. Wer heutzutage England und Deutschland einander zu hohen Verlusten, der müsse sich auch eingestehen und wähle der ganzen Menschheit eingesetzt, daß einzig und allein durch die Fährt des Kapitalistischen Konkurrenzspiels der Ressentil bestreift und motiviert werde. Bei aller Unschärheit über Liebes ist es der Kapitalismus nicht, in dieser seiner Radtheit aufgedeckt zu werden. Er hat logistisch diese Mitternacht hinter schiefen Vorwänden verborgen müssen, doch nun sein Preisgebot am Gewissendam hängen läßt, das ihm noch Bedingungen wäre gewollt gewesen könne.

• Siehe ein internationales Protokoll, das sich auf

Verdingung.

Die zum Ausbau der Straßen (ca. 1200 m. Meter) auf dem Gelände der Wilhelmshavener Aktien-Brauerei, Parz. 107, 108 u. 109 der Flur V Gemeinde Neenende erforderlichen Kanalisation- u. Erdarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien sollen in einem Boß vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen dieser Arbeiten pp. sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten einzusehen. Auch können dieselben gegen Einladung von 1.00 M. bezogen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift zu versendenden Angebote sind bis zum 24. Juli d. J. hier eingureichen.

Neenende, 14. Juli 1905.

Koch

Tischbautechniker.

Haus-Verkauf.
Ein an der Bremer Straße
belegenes

Eckhaus
ist unter meiner Nachweisung preiswert zu verkaufen.
Mandat Schwitters,
— Bant.

Hausverkauf.
Unterzeichnetner ist gewillt, sein in
Schaarbeck belegenes

Hausgrundstück
unter der Hand zu verkaufen.
BesitzerInnen wollen sich mit mir in
Verbindung setzen.

Heinr. Rebel.
Gründl. Unterricht im Zeichnen,
Zuschneiden, Schnitzen u. Garnieren nach Preisgelt.
Metode, Monat. Kurs, d. Abg. 7 M. Unterricht
12 M. Schleierinnen arbeiten für M. D. Zg. Wochentags 1. Mittwoch u. Samstag. Belegschaft
können sich täglich melden; für letztere
4 M. pro Monat. Extrafutter für Frauen.
Akademische Ausbildung von
Frau M. Hachmeister, Decl. Höchstr. 16

Zu verkaufen
große und kleine
 **Schweine**

Harms, Kopperhörner Mühle.

Nur 1 Mk.
lostet eine neue Feder
in einer Taschenuhr
Feder u. Reinigen 1.50.
Neues Glas .20.
Neuer Zeiger .20.
Neue Kapfel .20.
Alle anderen Reparaturen gut u.
billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
— Uhrmacher —
55 Neue Wils. Straße 55.

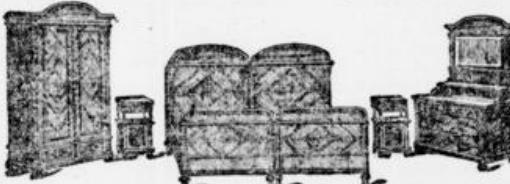
Zu verkaufen
mehrere schön gelegene Baulätze
in der Nähe der Stadt und des
Vareler Hölzes. G. Leverenz,
Langendamm bei Varel.

Für Gastwirte!
Fremdenlisten
seine Auszüge aus dem Fremderbuch
stets zu haben bei
Paul Hug & Co.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Sonnabend und Montag:
Billigste Schürzentage!

Bevor Sie Möbel kaufen



besichtigen Sie bitte in Ihrem
eigenen Interesse meine

Möbel- Ausstellung

Größtes Geschäft am Platze

Otto Borchert, Wilhelmshaven-Heppens,
Berl. Göterstraße 49, Ecke Lilienburgstraße.

Unter Garantie



für guten Gang
werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
berigt. Preisgabe
von

Christian Grön

Neue Wils. Str. 10.

in der Germaniahalle (P. Göring).

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung

zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter-Verband.

Achtung Bauschlosser u. Schmiede!

Sonnabend den 15. Juli, abends 8^{1/2} Uhr:

Branchen-Versammlung

in der Germaniahalle (P. Göring).

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung

zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

H. Blome

Thelenstr. 15 (beim Friedrichshof)

bringt sein

Restaurant

freundlich in Erinnerung. — Für
aufmerksame Bedienung und gute
Getränke wird bestens gesorgt.

Heute abend und folgende Tage:

Frei-Konzert.

50 Stück

allerbeste Ferkel

zu verkaufen.

Wilhelm Maes, Heppens.

Lassen Sie Ihre

u. bei Christian

Schwarz, Wilmacher

Marktstr. 30, repara-

rierten. Nur gute Ar-

beit bei vorheriger

Preisgabe.

Ernst Bode

Bismarckstraße 1-3.

Möbel und Dekoration.

Grosser Konkursausverkauf.

Das große Möbelmagazin von C. H. Tielken, Bremen, ist in meinen Besitz gelangt und wird von heute ab das gesamte Lager zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Es ist eine große Auswahl in Möbeln, Teppichen, Gardinen, Portieren usw. vorhanden. — Bitte höflich, meine Schaufenster

*** zu beachten! ***

Wilhelmshav. Begräbniskasse

Sonntag den 16. Juli,

nachm. 2^{1/2} Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Redningslelung.
2. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
3. Wahl der Neovören.
4. Verabschieden.

Um zahlreiches Erscheinen erachtet

Der Vorstand.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag den 16. Juli.

Bereinshaus Zur Arche.

(Bant, am Bahnhof.)

Grosser Ball.

Hierzu laden freundlich ein

C. H. Heiken.

Schützenhof.

Grosse Tanzmusik.

Abwechselnd Blas- u. Streichmus.

Hierzu laden freundlich ein

C. Hahn.

Etablissement Friedrichshof.

Sommernachts-Ball.

H. Willmann.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

Carl Höppner.

Tonhallen

Wilhelmsh., Ostfriesenstraße.

Großer Ball.

Louis Elend.

„Auter“ Koppenhörn.

Familien-Kräńchen.

nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Elysium.

Grosse Tanzmusik

im neu renovierten Saale.

J. Folkers.

Rathshaus Lilienburg.

Grinstes Vergnügungsalot a. Platz.

Großes Garten-Konzert

mit nachs. Tanzkränchen.

Uhr 10^{1/2} Uhr: Fadels Polonaise.

Hierzu laden freundlich ein

Th. Frier.

Sedaner Hof.

(Neu eröffnet.)

Große Tanzmusik.

C. Mammen.

Neuender Hof.

Hente Sonntag:

Große Tanzmusik.

Carl Höyer.

Mietverträge b. Paul Hug & Co.

